

WIR für Berlin

Magazin für Mitglieder, Mitarbeiter & Freunde des Unionhilfswerks



IM GESPRÄCH MIT MAX RAABE

Phantastische Leute, egal ob mit 15 oder 95

SCHON GEWUSST?

**WIEDERERÖFFNUNG
DER KITA
BEERENSTARK**

IM FOKUS

**STROM FÜR
MENSCHEN IM
DONBAS**

NAH DRAN

**UNGEWÖHNLICHE
BERUFSWEGE
FINDEN**



Haus Natur und Umwelt

Tierpark | Waldcafé | Freizeitspaß



So macht Lernen Spaß!

Umweltbildungsangebote für Kita-
Gruppen und Grundschulklassen

☎ 030 | 535 19 86
🌐 www.hnu-berlin.de
📷 [hnu_berlin](https://www.instagram.com/hnu_berlin)

USE
Im Unionhilfswerk

EDITORIAL

ZUVERSICHT TROTZ ALLEM



Seit 2020 hat sich viel verändert – durch Corona, den Krieg in der Ukraine oder die Energiekrise. Sicher, uns geht es vergleichsweise gut und wir beklagen uns auf hohem Niveau. Trotzdem holen uns diese Themen immer wieder ein. Und nun? Wir können die Geschehnisse zwar nicht ändern, aber den Blickwinkel.

Das werden wir in der neuen Ausgabe des „WIR für Berlin“-Magazins tun, indem wir vor allem auf das Schöne schauen, das uns begegnet, auf Hoffnung und Zuversicht.

In der Rubrik „Im Fokus“ berichten wir beispielsweise, dass der Unionhilfswerk-Unternehmensverbund unter anderem Notstromaggregate und Wasserfilter für Menschen im ukrainischen Donbas gespendet hat. Und in der Rubrik „Klartext“ geben wir Antworten darauf, was wir aus den Krisen gelernt haben. Außerdem erfahren Sie in der Rubrik „Bewegen“, dass unser erfolgreiches Theaterensemble PAPILLONS ein neues Stück aufführen wird: PASSAGIERE.

Sänger Max Raabe setzt im Interview („Im Gespräch“) ebenfalls auf Zuversicht und Optimismus. Er hoffe zum Beispiel, dass sich Corona und Putin zurückziehen und „Vernunft und Normalität wieder einkehren“.

Enden möchte ich mit einem Filmtipp: Der inklusive Film „Die Konferenz des Kommissars“ ist im Unionhilfswerk entstanden. Ende Januar feierte er Premiere. („Über den Tellerrand“)

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und einen schönen Frühling!

Gina Schmelter

Gina Schmelter, Chefredakteurin

FOLGE UNS: @UNIONHILFSWERK



Inhalt

EDITORIAL

3 Zuversicht trotz allem

SCHON GEWUSST?

6 Wohnheim für Wohnungslose in Marzahn

Unionhilfswerk eröffnet weitere Einrichtung.

Stadtteilzentrum für Rollbergesiedlung kommt

Am Zabel-Krüger-Damm entsteht ein Ort der Begegnung.

7 Wiedereröffnung der Kita BeerenStark

Die Einrichtung hat den Schwerpunkt Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Kleiderspenden für Männer Mangelware

Die Erstaufnahmeeinrichtung in Moabit benötigt Kleidung für männliche Geflüchtete.

VEREINSLEBEN PUR

8 „Immer präzise an der Sache orientiert“

Dr. Wolfgang Gudenschwager gibt Öffentlichkeitsarbeit für den Landesverband ab.

10 BAGSO und Unionhilfswerk planen Zusammenarbeit

Beide Träger sehen Handlungsbedarf bei der Digitalisierung.

11 Neu im Landesvorstand

Peter Sonnenberg koordiniert die Arbeit in den Interessengemeinschaften.

Politik besucht Wohnungslosentagesstätte

Die Einrichtung in Schöneberg berichtet über ihre Arbeit.

IM FOKUS

12 Strom für Menschen im Donbas

Unionhilfswerk-Verbund hilft Menschen in der Ukraine.

14 Die Drei aus der Pflege

Drei Generationen der Familie Strowig arbeiten in der Pflege.

16 Kleine Schätze entdecken

Nach Neueröffnung in Steglitz erfreut sich der Fairkauf großer Beliebtheit.

KLARTEXT

18 Krisen? Können wir!

Lilith Langner über Lernen und Mut trotz unruhiger Zeiten.

20 Das Sozialamt der Zukunft

Joachim Jetschmann zeigt Schwachstellen auf, aber auch Chancen.

IM GESPRÄCH

22 Phantastische Leute, egal ob mit 15 oder 95

Interview mit Max Raabe über Ehrenamt und Erwartungen.

14



11



18

EINBLICKE

24 Zuhause im Unionhilfswerk

Die Therapeutische Wohngemeinschaft in der Flughafenstraße

25 Jubilare – wir gratulieren!

NEU IM TEAM

27 Willkommen im Unionhilfswerk

David Bortius, zentraler Praxisanleiter für die ambulanten Dienste, stellt sich vor.

NAH DRAN

28 Ungewöhnliche Berufswege finden – auch für behinderte Menschen

Robert Naß-Ender ist Spielanleiter in der Beschäftigungstagesstätte Treptow.

ENGAGIEREN

30 Wir beide sind ein gutes Team!

Die Freiwillige Angelika Laqua besucht Christa Endruschat im Pflegewohnheim "Alt-Treptow".

32 Freiwillige gesucht!

Durch eine stärkere Engagement-Förderung sollen mehr Engagierte gefunden werden.

33 Bedarfe & Termine

BEWEGEN

34 PAPILLONS zeigen neues Werk PASSAGIERE

Das intergenerative Musiktheater feiert am 23. Juni Premiere.

35 SCHATTEN SAMMELN beim Performing Arts Festival

Die musikalische Lesung der PAPILLONS wird am 2. und 3. Juni aufgeführt.

36 Mit Spaß zum Erfolg

Seit mehr als 25 Jahren gibt es die Kickers97 des Unionhilfswerks.

ÜBER DEN TELLERRAND

38 Von Spitzeln & Schreibtischen

Besuch im Stasi-Museum in der Berliner Normannenstraße

40 Filmtipp: Gelungenes inklusives Filmexperiment

„Die Konferenz des Kommissars“ hat alles, was eine gute Kriminal-Story braucht.

41 Buchtipps: „Das ist einfach mein Ding“

Im Buch „Pflege packt’s an“ geht es um die schönen Seiten des Pflegeberufs.



36

SCHNAPPSCHÜSSE

42 FUN RUN auf dem Tempelhofer Feld

Wolfgang Grasnick im (Un-)Ruhestand

Konzert zugunsten der Unionhilfswerk-Förderstiftung

43 Impressum

Wohnheim für Wohnungslose in Marzahn



In der Marchwitzstraße 33 in Marzahn entsteht eine Einrichtung mit ca. 160 Plätzen für Menschen in besonderen sozialen Notlagen. Das Unionhilfswerk wird die Einrichtung betreiben. Im Januar ließ sich Sozialstadträtin Nadja Zivkovic das Vorhaben vor Ort erklären. Das Wohnheim hat die Kilian-Gruppe mit Nöfer Architekten in Kooperation mit der Unionhilfswerk Soziale Dienste gGmbH und dem Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf, Amt für Soziales, entwickelt. Es wurde für Menschen in sozialen Notlagen, insbesondere für Familien und schutzbedürftige Frauen, die Opfer von häuslicher Gewalt wurden, konzipiert. Die Einrichtung verfügt über bedarfsgerechte Räume für Alleinerziehende, Familien und Menschen mit Mobilitätseinschränkungen sowie zwei Etagen mit geschütztem Zugang und eigenen Beratungs- und Gemeinschaftsräumen. „Das Bauvorhaben schreitet zügig voran, wenn nichts dazwischenkommt, soll das Objekt voraussichtlich Mitte April an die Berlinovo Immobilien Gesellschaft mbH, als Bestandhalter und Immobiliendienstleister, übergeben werden. Nach der Möblierung könnten wir dann zeitnah belegen“, sagt Geschäftsführerin Katrin Weidemeier zuversichtlich.

Gina Schmelter

Foto: Schmelter

Stadtteilzentrum für Rollbergesiedlung kommt

Die Rollbergesiedlung in Waidmannslust erhält endlich ein Stadtteilzentrum. Träger ist das Unionhilfswerk, das aktuell ein kleines Stadtteilbüro im Kiez betreibt. Neue Leiterin ist Bettina Jungmann. Im Sommer soll das Stadtteilzentrum am Zabel-Krüger-Damm 52 öffnen. Es soll ein Ort der Begegnung werden. Zudem sollen die Aktivitäten des Stadtteilbüros, vor allem Beratungs- und Informationsangebote, ausgebaut werden. „Das Stadtteilzentrum bietet eine weitere Möglichkeit, gegenseitiges Verständnis für die verschiedenen sozialen Verhältnisse zu entwickeln sowie das Potenzial der kulturellen Vielfalt zu entdecken und zu nutzen“, sagt Andreas Sperlich (Bild: Mitte), Stiftungsvorstand der Stiftung Unionhilfswerk Berlin. Ferner böte es Raum für eine koordinierte Zusammenarbeit von professionellen Institutionen, der Selbsthilfe und dem bürgerschaftlichen Engagement. Die landeseigene Wohnungsbaugesellschaft Gewobag stellt die Räume zur Verfügung. Bevor sie jedoch bezogen werden können, sind Umbau- und Renovierungsarbeiten notwendig. Das Unionhilfswerk setzt das Bauprojekt mit Fördergeldern um. Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen stellt 265.000 Euro bereit.

Gina Schmelter



Foto: Stefanie Wind



Wiedereröffnung der Kita BeerenStark

Die Sanierungsarbeiten der Kita BeerenStark nähern sich dem Ende. Im 2. Quartal dieses Jahres soll die Einrichtung in der Neuköllner Weserstraße wiedereröffnet werden. Aufgrund erheblicher Mängel am Gebäude musste die Kita BeerenStark im Oktober 2018 geschlossen werden. Personal und Kinder zogen in die damals leerstehende Kita Böhmsche Straße um. Im Zuge der Sanierungsmaßnahmen wurde das Gebäude vergrößert und bietet nun insgesamt 123 Kindern einen Platz. „Nach erheblichen Verzögerungen freuen wir uns auf die bevorstehende Wiedereröffnung. Avisiert ist das 2. Quartal 2023“, sagt Fachbereichsleiterin Julia Waterstradt erleichtert. Das Gebäude ist mit einer Photovoltaik-Anlage ausgestattet, die die Wärmepumpe unterstützt. Der Schwerpunkt der Kita BeerenStark ist die Bildung für nachhaltige Entwicklung. Kindern wird angeboten, sich bewusst mit der Natur auseinanderzusetzen, z.B. bei Ausflügen in den Wald. 1969 entstand unter der Trägerschaft des Bezirksamtes Neukölln die Kita Weserstraße 185. Im September 2006 übernahm das Unionhilfswerk die Einrichtung. Am 18. April 2012 wurde die Einrichtung in Kita BeerenStark umgetauft.

Marina Kamin, Leiterin Kinderhaus Tom Sawyer und ehemalige Pädagogin der Kita Weserstraße

Foto: FamVeld | iStock

Kleiderspenden für Männer Mangelware

Die Männer, die in der Erstaufnahmereinrichtung in der Gotzkowskystraße 20/21 untergebracht sind, benötigen tragbare und zur Jahreszeit passende Kleidung. Während in der Kleiderkammer die Regale für Frauen und Kinder voll sind, klaffen im Regal für die Herren der Schöpfung große Lücken. „Die Damen scheinen sich schneller von ihrer Kleidung trennen zu können als Männer“, mutmaßt Clemens Müller, der gemeinsam mit Murat Bagci die Einrichtung leitet. Zwar lacht er dabei, aber der Bedarf ist offenbar groß. Denn die Wohnungslosentagesstätte Schöneberg, die ebenfalls vom Unionhilfswerk betrieben wird, stellt Kleiderspenden zur Verfügung. Der Vorrat neigt sich dem Ende. Da passte es gut, dass Kolleginnen und Kollegen einiger Bereiche in ihren Schränken fündig wurden. Als sie wegen eines Termins mit der Staatssekretärin für Bürgerschaftliches Engagement Ana-Maria Trasnea in die Erstaufnahmeeinrichtung kamen, nutzten sie die Gelegenheit, ihre Kleiderspenden zu übergeben. Zwar sagte das Büro der Staatssekretärin den Termin kurzfristig ab, Begegnung und Austausch wurden dennoch als sehr wertvoll empfunden.

Gina Schmelter



Daniel Büchel (links) mit Einrichtungsleiter Murat Bagci.

Foto: USE-Mediengestaltung | Thomas Labro



„IMMER PRÄZISE
AN DER SACHE
ORIENTIERT“

Dr. Wolfgang
Gudenschwager
(links) mit Joachim
Jetschmann

Nach fast 26 Jahren gibt
Dr. Wolfgang Gudenschwager
die Öffentlichkeitsarbeit
für den Landesvorstand ab.
Ein Rück- und Ausblick

Von April 2008 bis März 2023 war Dr. Wolfgang Gudenschwager für die Öffentlichkeitsarbeit im Vereinsvorstand verantwortlich. Seine Aufgaben, zu der auch die redaktionelle Tätigkeit für das „WIR für Berlin“-Magazin gehört, übernimmt Joachim Jetschmann. Dr. Wolfgang Gudenschwager wird aber weiterhin als Gast an den Sitzungen des Landesvorstandes teilnehmen.

„Mit den ihm übertragenen Aufgaben im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit nahm er mit Freude an dem Verbandsgeschehen teil. Seine Mitgliederinformationen waren präzise an der Sache orientiert und am Wohle des Verbandes ausgerichtet“, sagt Dr. Thomas Georgi. Zudem werde seine Verbundenheit mit dem Unionhilfswerk geschätzt und geachtet.

„Dr. Wolfgang Gudenschwager wird in der Redaktion fehlen. Ich konnte mich auf ihn und auf seine journalistischen Fähigkeiten immer verlassen“, so Gina Schmelter, Chefredakteurin des „WIR für Berlin“-Magazins.

Von seinem ersten Interview für die Publikationen des Unionhilfswerks im Jahre 1996 mit der damaligen Senatorin für Gesundheit und Soziales, Dr. Beate Hübner (CDU), über das Berliner Gesundheitswesen bis heute ist seine gewissenhafte Einarbeitung in die unterschiedlichsten Themen der Zeit zu spüren.

Dr. Wolfgang Gudenschwager ist 1936 in Berlin geboren und wohnt in Friedrichshain. Er absolvierte ein fünfjähriges Fernstudium der Kultur- und Theaterwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin und promovierte zum Dr. phil. im Jahre 1977. Bereits 1967 erhielt er die Zuerkennung des Fachschulabschlusses als Journalist. Zu den viel-

fältigen beruflichen Tätigkeiten zählt die als Redakteur bei der Tageszeitung der DDR-CDU die „NEUE ZEIT“. Kommunalpolitisch engagierte er sich in der Bezirksverordnetenversammlung seines Heimatbezirks.

Dem Unionhilfswerk e.V. trat er am 1. März 1997 bei. Nach der Wahl zum stellvertretenden Vorsitzenden des Bezirksverbandes Friedrichshain für die Zeit vom 3. März 1998 bis 16. März 2000 war Dr. Gudenschwager sieben Jahre Vorsitzender seines Bezirksverbandes. Zum Beisitzer im Landesvorstand wurde er 2008 gewählt. Dieses Amt übte er bis 2012 aus. Anschließend kooptierte ihn der Landesvorstand bis 2022 als Mitglied. Die Verdienstmedaille in Gold des Verbandes ist ihm 2012 verliehen worden. Seit 2016 erhält er den Freiwilligenpass des Landes Berlin.

Drei Fragen an Dr. Wolfgang Gudenschwager
Freude am Leben

Was sind die Planungen für die nächste Zeit?
Vielleicht mir wichtig erscheinende Dinge aufzuschreiben, um sie meinen Kindern und Enkeln zu hinterlassen und mich von allem zu entlasten, was nicht mehr gebraucht wird.

Was ist Dir und Deiner Frau wichtig?
An erster Stelle steht der Wunsch, dass meine Frau und ich körperlich und geistig dem Alter entsprechend fit bleiben und Freude am Leben haben, zumal wir dieses Jahr unsere diamantene Hochzeit feiern.

Was wird die Zukunft bringen?
Das bleibt abzuwarten, und so halte ich es mit dem altgriechischen Philosophen Heraklit: „panta rhei“ („alles fließt“).

Text und Interview: Joachim Jetschmann

BAGSO UND UNIONHILFSWERK PLANEN ZUSAMMEN- ARBEIT

v.l.n.r.:
Norbert Prochnow,
Dr. Regina Görner und
Dr. Thomas Georgi



Fotos: USE-Mediengestaltung | Thomas Labro

BAGSO-Vorsitzende Dr. Regina Görner besucht das Unionhilfswerk. Handlungsbedarf sehen beide Träger unter anderem bei der Digitalisierung.

Seit Dezember 2021 ist Dr. Regina Görner Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen e.V., BAGSO. Im Februar besuchte die Sozialwissenschaftlerin, ehemaliges langjähriges Mitglied der Bundesvorstände von CDU und Christlich-Demokratischen-Arbeitnehmerschaft (CDA) sowie geschäftsführender Vorstand des DGB und der IG-Metall sowie saarländische Sozialministerin a. D. auf Einladung des Landesverbandes das Unionhilfswerk. Dieser erste Besuch diente dem vertieften Kennenlernen und dem Erfahrungsaustausch. Es ging aber auch um verschiedenste Berührungspunkte zwischen den Anliegen und Zielen des Unionhilfswerks und denen der BAGSO. Das stellten Norbert Prochnow, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Unionhilfswerk Berlin, und Dr. Thomas Georgi, Vorsitzender des Unionhilfswerk Landesver-

bands e.V., bei der Führung durch das neue Verwaltungsgebäude des Unionhilfswerks erfreut fest.

„Wir als BAGSO sehen uns als Stimme der Alten. Und wir sind der einzige bundesweite Dachverband aller Seniorenorganisationen. Aber wir kümmern uns nicht nur um diese Altersgruppe, sondern sehen uns auch in der Verantwortung, wenn es um gesellschaftliche Schwachstellen insgesamt geht,“ betonte die BAGSO-Vorsitzende gegenüber den Mitgliedern des Unionhilfswerk e.V. und stieß hier auf offene Ohren und Gemeinsamkeiten mit dem Träger.

Dr. Thomas Georgi verwies auf einen weiteren Berührungspunkt zwischen der BAGSO und dem Unionhilfswerk: die Digitalisierung. Sie wird für die soziale Teilhabe älterer Menschen immer wichtiger. Insbesondere Menschen mit Mobilitätseinschrän-

kungen können von der Digitalisierung profitieren. Nicht selten fehlt es jedoch an den technischen Zugängen und am Know-how. „Das Unionhilfswerk konnte dank einer großen Tablet-Spende für Seniorinnen und Senioren den ersten Schritt in die digitale Richtung lenken. In den kommenden Monaten werden wir unseren Schwerpunkt auf Programmschulungen sowie den Umgang mit dem Internet setzen.“

„Der informative und für alle Seiten inspirierende Austausch hat sich auf jeden Fall gelohnt und wir werden die Zusammenarbeit mit der BAGSO auf eine breitere Ebene stellen“, ist sich Dr. Thomas Georgi sicher. Zur BAGSO gehören 130 Mitgliedsorganisationen, darunter seit langem auch das Unionhilfswerk.

Gesine Hanebuth

Foto: USE-Mediengestaltung | Alexander Friedrich

NEU IM LANDES- VORSTAND



Seit der Gründung der Interessengemeinschaft „Förderung junger Menschen“ Anfang 2013 bekleidet Peter Sonnenberg das Amt des Schatzmeisters. Ferner vertritt Peter Sonnenberg, derzeit als Sprecherrat, das Unionhilfswerk im Netzwerk Ehrenamt Neukölln, mit dem Ziel, die ehrenamtliche Mitarbeit im Bezirk und die Vernetzung von Vereinen und Projekten des ehrenamtlichen Engagements zu fördern. Seit Herbst 2021 leitet Peter Sonnenberg die Herrenrunde im Sozialwerk Berlin e.V. Im November vergangenen

Jahres wurde er zudem als Mitglied in den Landesvorstand des Unionhilfswerks kooptiert. Er koordiniert die Arbeit in den Interessengemeinschaften und nimmt deren Interessen im Landesvorstand wahr.

Begonnen hat alles im Frühjahr 2009. Peter Sonnenberg nahm erstmals Kontakt mit dem Unionhilfswerk auf, weil er sich ehrenamtlich engagieren wollte. Zu diesem Zeitpunkt wurde dort gerade das Projekt Hürdenspringer im Bezirk Neukölln ins Leben gerufen. Peter Sonnenberg wirkte sofort aktiv bei dessen Umsetzung mit, indem

auch er als Mentor Jugendliche bei ihrem Start ins Berufsleben unterstützend beriet und begleitete. Des Weiteren beteiligte er sich damals beim Projekt Lichtblicke, welches Mitte 2010 vom Unionhilfswerk auf die Beine gestellt wurde. Peter Sonnenberg beriet neben anderen freiwilligen Helferinnen und Helfern in den Räumen der ehemaligen Hauptverwaltung des sozialen Trägers in der Richard-Sorge-Straße 21 A Bürgerinnen und Bürger bei ihren Schwierigkeiten mit Behörden, Schriftsätzen, Vermietern und sonstigen Problemen.

Joachim Jetschmann

POLITIK BESUCHT WOHNUNGSLOSEN- TAGESSTÄTTE



Der CDU-Landesvorsitzende Kai Wegner, Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen Hendrik Wüst und Sozialstadtrat von Tempelhof-Schöneberg Matthias Steuckardt waren zu Gast in der Wohnungslosentagesstätte Schöneberg. Sie informierten sich über die Arbeit der Einrichtung und die Problemlagen von obdachlosen Menschen. Rede und Antwort standen u.a. der Landesvorsitzende Dr. Thomas Georgi, Geschäftsführerin Ulrike Hinrichs, Fachbereichsleiterin Beate Jost sowie die Bezirksverbandsvorsitzende Hannelore Treutler.

Gina Schmelter



Strom für Menschen im Donbas

Das Unionhilfswerk hat unter anderem Notstromaggregate für Dörfer des Donbas gespendet. In dem ukrainischen Gebiet herrscht weiterhin Krieg und den Menschen fehlt es am Nötigsten.

Uwe Hauser engagiert sich freiwillig für Menschen in Not. Daher ist es für den Berliner Unternehmer selbstverständlich, Menschen in der Ukraine zu helfen. Er und weitere Freiwillige organisieren die Lieferung von Spenden.

Dieses Mal ging es um Spenden des Unionhilfswerk-Unternehmensverbunds, konkret um zwei Notstromaggregate, mobile Wasserfilteranlagen, stromunabhängige Radioempfänger, mit denen auch Mobiltelefone aufgeladen werden können, sowie Werkzeugkoffer und Bekleidung.

Die Spenden des sozialen Trägers sollten Menschen unter anderem der Dörfer Wasylykivka, Charkiv, Pissotschekyn und Dubijvka des Donbas zur Verfügung gestellt werden. Im Dezember fuhren Uwe Hauser und dessen Gattin dafür bis zur ukrainisch-polnischen Grenze – einen Zwischenstopp machten sie in der Nähe von Lublin in Polen. Hinter der Grenze wurden die Spenden dann umgeladen und von ukrainischen Helfern weitertransportiert.

„Unsere Fahrt grenzte an eine Odyssee, vor allem wegen des vielen Schnees und der schwierigen Straßenverhältnisse. Aber Unermüdlicher Einsatz, Schutzengel und glückliche Zufälle sorgten dafür, dass die dringend benötigten Spenden dort ankamen, wo sie hinsollten“, sagte Uwe Hauser erleichtert. So hätten Menschen vor Ort beispielsweise geholfen, Fahrzeug samt Anhänger aus einem Graben ziehen.

Nach einigen Tagen kamen die Spenden bei den Bewohnerinnen und Bewohnern unbeschadet an. „Alles funktioniert“, ließen sie ausrichten. Ihr Dankeschön an das Unionhilfswerk haben die Menschen auf eine ukrainische Fahne geschrieben. Diese soll demnächst an den sozialen Träger übergeben werden.

„Wir sind sehr froh, dass wir die Menschen vor Ort unterstützen konnten. Immer wieder berichten Medien davon, dass die Strom- und Wasserleitungen von der russischen Armee gezielt zerstört werden. Daher war es uns vor allem ein Anliegen, sie mit Strom sowie Wasserfiltern zu versorgen“, so Geschäftsführerin Ulrike Hinrichs.

Gina Schmelter



Die Drei aus der Pflege

Lea Celine, Jessica und Sylvia Strowig: Drei Generationen der Familie arbeiten in der Pflege und lieben, was sie tun. Warum das so ist und wie sie zum Unionhilfswerk gekommen sind, erzählen sie im Interview.

v.l.n.r.:
Sylvia und Jessica
Strowig mit
Pflegedienstleiterin
Katrin Janisch

Der Bedarf an Pflegekräften ist groß. Wieso haben Sie sich für das Unionhilfswerk entschieden?

Jessica Strowig: Ich war auf der Suche nach einem neuen Job. Mein Bruder, der vom Unionhilfswerk gehört hatte, hat mich bestärkt, mich zu bewerben. Am 1. Juni 2022 habe ich dann im Pflegedienst Köpenick begonnen. Ich bin sehr zufrieden hier. Deshalb habe ich meine Mutter Sylvia und auch meine Tochter Lea Celine ermutigt, sich zu bewerben.

Sylvia Strowig: Genau. Ich habe in einem Krankenhaus auf der Intensivstation gearbeitet. Ich brauchte eine berufliche Veränderung und habe mich umgehend beworben. Seit dem 1. September bin ich wie meine Tochter im Pflegedienst Köpenick tätig – und froh darüber.

Lea Celine Strowig: Nach der Schule war ich unschlüssig, was ich beruflich machen möchte. Das Praktikum im Pflegedienst Köpenick hat mir so gut gefallen, dass mir klar war, in der Pflege arbeiten zu wollen. Seit dem 1. Oktober absolviere ich eine Ausbildung im Pflegewohnheim "Alt-Treptow".

Zufriedenes Personal, darüber kann sich jeder Arbeitgeber nur freuen. Was genau gefällt Ihnen an Ihrem Arbeitsplatz?

Lea Celine Strowig: Einfach alles – die Kolleginnen und Kollegen, die Leitung. Ich erledige Aufgaben möglichst selbstständig, und wenn ich doch Hilfe brauche, ist immer jemand da.

Sylvia Strowig: Wir sind ein kleines Team. Wir können uns aufeinander verlassen. Die Verständigung ist einfach super. Außerdem haben wir eine tolle Chefin. Sie möchte, dass es uns gut geht.

Jessica Strowig: Das kann ich nur bestätigen. Deswegen habe ich das Unionhilfswerk ja auch empfohlen. Hinzu kommt, dass ich gerne mobil sein möchte – und das bin ich hier.

Was ist für Sie das Schöne an der Pflege?

Sylvia Strowig: Ich helfe gerne. Von den Patien-

tinnen und Patienten bekomme ich zu 95 % Dankbarkeit zurück. Schön ist, wenn sie einen wiedersehen wollen.

Jessica Strowig: Ja. Viele sind sehr beeinträchtigt. Dann reicht ein Lächeln schon aus, um sich bestätigt zu fühlen, dass man das Richtige tut.

Lea Celine Strowig: Es bereitet mir einfach Freude, etwas Gutes zu tun.

Was wünschen Sie sich für die Pflege im Allgemeinen?

Sylvia Strowig: Mir ist es wichtig, dass der Pflegeberuf mehr Anerkennung bekommt.

Lea Celine Strowig: Ich wünsche mir, dass sich mehr Menschen für einen Pflegeberuf entscheiden.

Jessica Strowig: Dann wäre auch mehr Zeit für die Klientinnen und Klienten, z.B. um sich mit ihnen etwas länger zu unterhalten.

Sie arbeiten alle in der Pflege und zwei von Ihnen sogar im selben Pflegedienst. Fällt es schwer, in der Freizeit abzuschalten?

Jessica Strowig: Ich frage meine Tochter natürlich, wie ihr Tag war. Auch tausche ich mich bei Bedarf mit meiner Mutter aus. Ansonsten trenne ich Privatleben und Beruf. In der Freizeit verbringen wir als Familie viel Zeit miteinander. Ich mache aber auch etwas für mich, zum Beispiel mich mit einer Freundin treffen.

Sylvia Strowig: Ich höre gerne Musik und fahre Fahrrad. Bei schönem Wetter bin ich gerne im Garten.

Lea Celine Strowig: Am Wochenende bin ich bei meinem Freund in Dresden. Außerdem treffe ich mich gerne mit meiner Freundin, die auch in der Pflege arbeitet. Für mich ist es kein Problem, dass wir auch über berufliche Dinge reden.

Die Fragen stellte Gina Schmelter

Kleine Schätze entdecken

Seit dem Umzug des Sozialkaufhauses Fairkauf von Zehlendorf nach Steglitz strömen die Kunden in den Laden – um Spenden abzugeben oder kleine Schätze zu entdecken.

Der Fairkauf liegt mit seinem Konzept voll im Trend. Anstatt Neues zu kaufen, wollen viele Menschen lieber erst mal reparieren oder Gebrauchtes erwerben. Zum einen um die Umwelt zu schützen, zum anderen aber auch um den Geldbeutel zu schonen.

Und das funktioniert im Fairkauf gut. Hier findet man gebrauchte Möbel, Haushaltsgegenstände, Kleidung oder Spielwaren – gespendet von Privatpersonen oder Firmen. Das sind zum großen Teil viele nützliche und schöne Dinge. Manchmal findet man aber auch Besonderes oder Exotisches, so Petra Übleis, Leiterin des Sozialkaufhauses: „Wir hatten auch mal ein chinesisches Tee-Service dabei. Oder eine Wasserklangschale, die neu 400 Euro gekostet hätte.“ Die Ware wird hier – nachdem sie auf Qualität und Zustand geprüft wurde – zu ungefähr einem Drittel des Neupreises angeboten. Kleidung bekommt man zum Beispiel oft für wenige Euros. Das lohnt sich – besonders auch für Empfänger*innen von Bürgergeld und

Grundsicherung. Denn sie erhalten noch einen Rabatt von 20 Prozent auf die Verkaufsware.

Neuer Standort bringt mehr Kundschaft

Bis Oktober 2022 war der Fairkauf in Zehlendorf beheimatet – dort zwar in direkter Nachbarschaft zu einem anderen Gebrauchtwarenladen, dafür aber mit deutlich weniger Laufkundschaft. Das hat sich am neuen Standort in der Steglitzer Albrechtstraße 117, wenige Meter vom S- und U-Bahnhof Rathaus Steglitz entfernt, total verändert. „Der Laden ist eigentlich nie leer, pro Tag haben wir bis zu 150 Kundinnen und Kunden. Das ist toll, bedeutet aber eine große Umgewöhnung für die Beschäftigten“, so Petra Übleis. Denn hier arbeiten Menschen mit und ohne Behinderung im Team. Neben der Leiterin und einer weiteren Fachkraft sind hier sieben Menschen mit einer meist psychischen Erkrankung im Einsatz. Für einige kann der Zuwachs an Kundschaft auch mal belastend sein. Dann verlassen sie die Verkaufsfläche und ziehen sich in den Pausenraum zurück. Zudem ist die zuständige So-

zialarbeiterin im ständigen Austausch mit ihnen und kann durch Gespräche einiges abfedern. Andere wiederum schätzen die neue Situation, so wie Christian Matthes: „Durch den ständigen Kontakt mit den Kundinnen und Kunden werde ich immer selbstsicherer. Mir macht das Spaß!“

Vielfältiges und ständig wechselndes Sortiment

Das vielfältige Sortiment setzt sich aus Wohnungsaufösungen und Einzelspenden zusammen. Ein kleines, zum Fairkauf gehöriges Team bietet einen Extra-Service an: Es übernimmt auch Wohnungsaufösungen und holt Spenden in Form von gebrauchten Möbeln kostenlos ab.

„Die Spendenbereitschaft ist enorm! Das freut uns und noch mehr unsere Kunden.“ weiß Petra Übleis. Denn so gibt es immer wieder Neues zu entdecken. Durch die verkleinerte Verkaufsfläche sei es zudem nötig, die Ware häufiger auszutauschen, so Übleis. Aber auch hier kommt nichts weg: Die Ware, die keine Käuferinnen und

Käufer findet, wird nicht entsorgt, sondern von der Caritas abgeholt.

Der Fairkauf ist eines der vielen Angebote der beruflichen Teilhabe für Menschen mit einer meist psychischen Behinderung der Union Sozialer Einrichtungen (USE) gGmbH. Wie an den sechs großen Standorten und vielen Außenstellen der USE arbeiten auch hier Menschen mit und ohne Behinderung im Team zusammen.

Ursula Laumann

FAIRKAUF

Das Sozialkaufhaus

Sozialkaufhaus Fairkauf
Albrechtstr. 117 | 12167 Berlin

(300m vom S- und U-Bahnhof Rathaus Steglitz)

www.fairkauf-berlin.de oder
USE-Sozialkaufhaus

Krisen? Können wir!

Corona, Ukraine-Krieg, Energiekrise, Inflation: Lilith Langner über Lernen und Mut trotz unruhiger Zeiten.



Seit März 2020 befinden wir uns im Krisenmodus – die Gesellschaft genauso wie das Unionhilfswerk. Es gab in den letzten knapp drei Jahren sicherlich viele Momente, in denen jede*r schon mal gedacht hat: „Echt jetzt? Das auch noch? Das schaffe ich nicht mehr.“ Umso schöner ist es zu sehen, dass es doch irgendwie immer weitergeht.

Als Unionhilfswerk – und hier stellvertretend für den gesamten Pflegebereich – kann ich nur sagen, dass wir durch die Krisenzeiten viel gelernt haben. Wir sind mutiger geworden. Wir treffen klare Entscheidungen, wägen immer wieder ab, was wir unseren Bewohner*innen und Klient*innen sowie unseren Mitarbeiter*innen zumuten können und was einfach nicht geht. Unsere Leitungskräfte sind multitaskingfähige Krisenmanager geworden, die bei all dem, was neben dem

Alltagsgeschäft noch so passiert, den Überblick behalten und den Fokus immer auf das Wohl der uns anvertrauten Menschen legen.

Unterstützung durch die Politik oder die Kostenträger sehen wir nach fast drei Jahren Krise noch kritischer als vorher. Natürlich gab und gibt es Hilfen, überwiegend finanzieller Natur. Die Sinnhaftigkeit der meisten Entscheidungen bleibt für die Betroffenen ein Rätsel. Wie kann es beispielsweise sein, dass der Pflegerettungsschirm zum 30. Juni 2022 ausgelaufen ist, die strengen Hygienevorschriften inklusive Maskenpflicht aber bestehen bleiben? Die Mehrausgaben tragen wir als soziale Träger überwiegend selbst, ein Teil wird über die Pflegesätze durch die Kundinnen und Kunden refinanziert.

Wenn unsere Einrichtungen gut gemeinte Schreiben der Senatorin für

Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung erhalten, dann können wir nur noch schmunzeln. Wir könnten wahrscheinlich schon ganze Bücher füllen mit dem „Best of“ der guten Ratschläge. Manches davon war so witzig, dass wir wirklich herzlich gelacht haben, manches so absurd, dass wir beim Lesen nur noch stumpf mit dem Kopf schütteln konnten.

Da waren kaskadenartige Schaubilder zur Überbrückung von Personal-mangel dabei, aus denen in der Quintessenz unter anderem hervorging, dass wir doch Angehörige fragen sollten, ob sie bei der Versorgung ihrer Liebsten nicht etwas unterstützen könnten. Oder nehmen wir die Einführung der Impfpflicht für Mitarbeiter*innen in Pflegeeinrichtungen. Bis heute haben weder unsere Einrichtungen noch die betroffenen Mitarbeiter*innen eine Reaktion seitens der Gesundheits-

ämter erhalten. Relativ lautlos ist die Impfpflicht zum Ende des Jahres 2022 dann ausgelaufen. Wir erleben immer wieder, dass Dinge nicht zu Ende gedacht werden und wir als Träger pragmatische Entscheidungen auf eigene Verantwortung treffen müssen. Es gibt aber auch aufseiten der Politik Lernerfolge. Nehmen wir die Energiekrise. Statt aufwändige Verfahren zu konstruieren, wurde ganz nach dem Beispiel des Pflegerettungsschirms ein Energierettungsschirm für systemrelevante Einrichtungen beschlossen. Hoffen wir mal, dass dieser Rettungsschirm an die tatsächliche Laufzeit der Krise angepasst wird. Aber wie gesagt, Politik lernt ja auch dazu.

Grundsätzlich sitzen zu wenig Praktiker*innen in den entscheidenden Gremien. Das muss sich in Zukunft ändern. Aber dafür müssen wir als Träger unsere Stimme erheben. Hier liegt

eine unschätzbare Chance. Wir haben in den vielen Krisen bewiesen, dass wir die Organisation am Laufen halten können und Politik und Gesellschaft auf uns angewiesen sind. Jetzt sind die sozialen Träger am Zug, die Dinge im Sinne unserer Kundinnen und Kunden und Mitarbeiter*innen mitzugestalten, um nicht weiter nur zu reagieren, sondern aktiv Einfluss auf den Entscheidungsprozess zu nehmen. Wir können das und jetzt müssen wir es auch wollen.

Das chinesische Zeichen für Krise wird aus den Worten „Gefahr“ und „Chance“ gebildet und es liegt an jedem einzelnen, in welche Richtung das Pendel mehr ausschlägt. Wir haben uns für 2023 definitiv für die Chance entschieden.

Lilith Langner, Geschäftsführerin

Das Sozialamt der Zukunft

Menschen in Notlagen erhalten schnell die ihnen zustehenden Leistungen. Davon ist Berlin zwar noch weit entfernt, aber es gibt Hoffnung.

„Schon seit Jahren arbeiten die Leistungsbehörden im Krisenmodus“, schrieben die zwölf Bezirksstadträtinnen und -stadträte für Soziales in einem Brandbrief Mitte Dezember an die Regierende Bürgermeisterin. Anlass war eine Neuregelung ab Januar 2023 zum sogenannten Berlin-Pass.

Die für Soziales Verantwortlichen in den Bezirken befürchten, dass die Belastung der Sozialämter weiteranhält. Sich ändernde und neue Rechtsvorschriften, Krisen, Finanzierungslücken und Personalmangel geben sie als Ursachen an.

Die konkrete Organisation der Sozialämter obliegt nach Auffassung der Landesregierung den Bezirken. Die Grundlagen dafür gehen auf die Strukturempfehlungen des Berliner „Modellsozialamtes 2005“ vom März 2005 zurück.

Bei der Aufgabenbestimmung der Sozialämter blieben jedoch andere Lebenslagen nach dem SGB XII sowie fast sämtliche Sozialprogramme und Beratungsangebote aus heutiger Sicht außer Betracht. Der elementare und vielfältige Wandel der – organisierten – Zivilgesellschaft war nicht absehbar.

Das politische Diskussionsangebot bietet trotz aller Skepsis die Chance für Veränderungen. Diese gilt es zu nutzen. So wäre es beispielsweise sinnvoll, würden an dem aufgenommenen Prozess auch die Beteiligten des sozialrechtlichen Dreiecksverhältnisses (Beschäftigte der Sozialämter, Vertreterinnen/Vertreter der freien Träger, leistungsberechtigte Bürgerinnen/Bürger) teilnehmen. Zudem sollten Fachleute für die Sozialraumorientierung der Jugendhilfe aus den Bezirken und die Planungseinheiten in den bezirklichen Gesundheitsämtern einbezogen werden.

Ferner bietet das Diskussionsangebot die Möglichkeit, die kritischen Felder und Schwachstellen aus den Bereichen Personal und Organisation der Sozialämter aufzuarbeiten, Aufgabenkritik anzubringen und Finanzierungszusagen zu fordern.

Es scheint auch an Verständnis zu fehlen. Helfen könnte ein Arbeitsplatzwechsel zwischen den Beschäftigten des öffentlichen Sektors und denen bei den Leistungserbringern insbesonde-

re im Rahmen des Integrierten Sozialprogramms und Infrastrukturförderprogramms sowie in anderen landesweiten sozialen Projekten, aber auch zwischen ihnen und den Verwaltungsfachkräften und des Mitarbeitenden der Sozialen Arbeit. Ein besseres Verständnis würde die Zusammenarbeit der jeweiligen Arbeitsbereiche fördern.

Seit Beginn des Kriegs in der Ukraine im Februar 2022 hat die Arbeitsbelastung enorm zugenommen. Sozialämter müssen aber auch im Krisenfall gut funktionieren. Damit alle Aufgaben – die planmäßigen genauso wie die außerplanmäßigen – erledigt werden können, sind ständige und ausreichend finanzierte Organisationseinheiten als Kriseninterventionsteams einzusetzen. Im Gesundheitsbereich ist dies bereits der Fall.

Und noch etwas: Der Sozialbereich sollte als kritische Infrastruktur und als systemrelevant anerkannt werden. Das hätte den Vorteil, dass die Sozialämter insbesondere bei möglichen Sonderfinanzierungen einbezogen würden.

Die Gespräche zwischen den Bezirken und dem Senat laufen. Noch besteht also Hoffnung, dass gute Ergebnisse erzielt werden und diese im Haushaltsplan der Bezirke für die Jahre 2024 und 2025 Berücksichtigung finden.

Joachim Jetschmann, Landesvorstand

Gregor Hoffmann, sozialpolitischer Sprecher der Fraktion der CDU im Berliner Abgeordnetenhaus und heutiger Vorsitzender der CDU-Fraktion der BVV in Lichtenberg:

„Die Sozialämter sollen den Menschen sehen und seinen Hilfebedarf. Ein hoher gemeinsamer Standard in Berlin kann hier einen Beitrag für die erforderliche Leistungsgerechtigkeit leisten.“

Arne Herz, Bezirksstadtrat für Soziales und Bürgerdienste in Charlottenburg-Wilmersdorf:

„Es kommt in den nächsten Jahren darauf an, zusätzliches Fachpersonal zu gewinnen, um vom reinen Kostendenken hin zu einem Handeln in lebensnahen Sozialräumen zu kommen.“



Phantastische Leute, egal ob mit 15 oder 95

Interview mit Max Raabe über Ehrenamt
und Erwartungen für 2023

Max Raabe ist ein Mann mit Stil und Benimm. Geboren 1962 in Lünen, hat er eigentlich schon immer gesungen – im Jugendchor, der Kantorei und auf dem Fahrrad. Vor fast 40 Jahren kam er nach Berlin, um Operngesang zu studieren. Mit einigen Kommilitonen gründete er 1986 das Palast Orchester, mit dem er europaweit große Erfolge feierte und auch gerade wieder auf Tour ist. Seinen Durchbruch hatte er 1992 mit dem Lied „Kein Schwein ruft mich an“. „WIR für Berlin“ hat ihn angerufen und sich zu einem Gespräch mit ihm verabredet:

Ein neues Jahr, von dem viele hoffen, es wird nicht wieder eine Kopie des Vorangegangenen mit Krieg und Pandemie.

Was sind Ihre Erwartungen an 2023?

Tja, ich glaube, da haben wir alle dieselben Hoffnungen. Also, dass sich Corona zurückzieht, dass sich Putin zurückzieht. Dass Vernunft und Normalität wieder einkehren.

Wir wollen ja mit dieser Ausgabe auch Zuversicht zeigen. Woran können wir uns festhalten?

Ich finde schon, dass wir uns daran festhalten können, dass über die Jahrhunderte die Gesellschaft bei uns besser geworden ist. Wir haben eine Staatsform, die man ganz bestimmt auch verbessern kann. Aber das ist das Beste, was wir in den letzten 1500 Jahren hatten. Wir sehen die Fehler, aber wir sehen auch die Möglichkeit, es zu verbessern.

Und Sie als Berufsoptimist: Was macht Sie optimistisch? Immerhin heißt ihr aktuelles Album „Wer hat hier schlechte Laune“.

Es geht in allen Texten und Liedern, die ich schreibe und mit meinem Team zusammen erarbeite, ja eigentlich nie um das, was in der Zeitung steht, sondern immer um Familie und Freundeskreis. In dem Lied geht es eher um eine Situation wie die folgende: Die Mutter kommt in die Küche und stellt einen Topf Rosenkohl auf den Tisch und die Kinder haben Pizza erwartet. Und dann singt sie: Wer hat hier schlechte Laune. So sollten wir das alle sehen.

2023 ist ja noch jung. Was war denn schon ihr schönster Moment in diesem Jahr?

Schön ist, dass wir mit dem Orchester an einem guten Programm arbeiten. Verblüffend und schön war es zu sehen, dass nach dieser langen Krisenzeit bereits im Dezember der Admiralspalast komplett für zwei Wochen ausverkauft war. Unsere Konzerte sind so nachgefragt wie in der Vor-Coronazeit. Das ist für mich ein ganz toller Aufbruch ins neue Jahr gewesen.

Foto: Gregor Hohenberg

Wie kann man sich kleine Höhepunkte im Alltag schaffen?

Guter Kaffee zum Frühstück und am Nachmittag ein Stück Streuselkuchen. So mach ich das und es funktioniert. Absolut zuverlässig.

„Für Frauen ist das kein Problem“ – heißt einer Ihrer großen Hits. Er könnte quasi die Hymne des Unionhilfswerkes sein, weil der überwiegende Anteil der Mitarbeitenden weiblich ist. Also Frauenpower bei uns. Wie könnte man denn mehr Männer für Berufe im Sozialwesen begeistern?

Ich weiß es nicht. Als ich nach Berlin gegangen bin, habe ich einfach mal so – auch ein bisschen aus schlechtem Gewissen – ein Jahr in einem Altersheim gearbeitet. Ich muss sagen, ich habe dort die tollsten Leute kennengelernt. Ich fand es sehr erfüllend, weil ich festgestellt habe, dass es vollkommen egal ist, wie alt jemand ist. Es gibt phantastische Leute, die sind mit 15 schon auf Zack, und es gibt Leute, die sind noch mit 95 wach und können einem Sachen sagen, auf die man alleine nie gekommen wäre.

MAX RAABES Engagement für die Erinnerung an die Musikwelt der 20er/30er ist mehrfach ausgezeichnet worden. Auch für sein soziales Engagement wurde er unter anderem mit dem Verdienstorden des Landes Berlin geehrt. Er bereichert mit seinen Auftritten auch immer wieder Benefizaktionen, wie die für die Berliner Stadtmission. Derzeit ist er mit seinem Palastorchester auf großer Deutschlandtournee mit neuem Album, auf dessen Cover als netter Hingucker das Zebra posiert.

Wenn es ums Ehrenamt geht, sind Sie jemand, der nie „Nein“ sagt, ob bei dem Musikevent „SOS“, das Geld für Menschen in Not sammelt oder Ihrer Unterstützung für das Projekt „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Ist es schwieriger geworden, junge Menschen fürs Ehrenamt und das freiwillige Engagement zu begeistern?

Ich habe eigentlich das Gefühl, dass man junge Menschen fragen kann und sie auch gern helfen. Da sagt niemand: „Das interessiert mich nicht“. Wenn man fragt und das in der Schule thematisiert, dann merken die Jugendlichen, dass es noch etwas anderes gibt als das, was sie vorher gekannt haben.

Das ist auch unsere Wahrnehmung. Wir haben beim Unionhilfswerk einen Instagram-Kanal für junge Leute gestartet, in dem es um Ehrenamt geht (S. 31). Und der ist sehr erfolgreich.

Ja, die haben das vielleicht so gar nicht auf dem Schirm. Wenn man die Leute richtig anspricht und auf Probleme aufmerksam macht, dann sie sich auch dafür interessieren. Ich bin da zuversichtlich.

Die Fragen stellte Alexander Dieck, stellvertretender Chefredakteur

Zuhause im Unionhilfswerk



Foto: Gina Schmelter

Menschen mit psychischer Erkrankung brauchen Sicherheit und Zuversicht. Dies und viel mehr finden sie beispielsweise in der Therapeutischen Wohngemeinschaft in der Flughafenstraße. Sabine Jeschke stellt das Neuköllner Projekt vor.

1997

wurde die heutige Therapeutische Wohngemeinschaft im Rahmen der Psychiatrischen Dienste Neukölln als „Enthospitalisierungsprojekt“ Flughafenstraße gegründet. So bekamen Langzeitpatient*innen – so hieß es damals – der Karl-Bonhoeffer-Nervenambulanz der ehemaligen Station 7 ein neues Zuhause. Zur Verfügung standen 14 Wohnplätze in Einzimmerapartments und Gemeinschaftsräume. Der Standort war damals das ehemalige Seniorenheim „Haus Thüringen“ und wurde für uns auf 560 qm entsprechend umgebaut. Die TWG entwickelte sich weiter. Inzwischen wohnen 16 Bewohner*innen gemischten Alters dort. Von den

ehemaligen Bewohner*innen gibt es auch noch einige, genauso wie von den Mitarbeiter*innen. Das ist schon sehr ungewöhnlich und spricht aus meiner Sicht für Kontinuität.

Begleitung, Zusammenhalt, Sicherheit

Unsere Bewohnerin Frau S. wohnt seit fast 10 Jahren in einem unserer Apartments. Frau S. hat mir erzählt, wie es ihr geht, was sie schön findet und was ich ihr wichtig ist. Sie freut sich, in ihrer eigenen Wohnung zu leben und gleichzeitig dem Wunsch nach Gemeinschaft nachgehen zu können. Das gäbe ihr Sicherheit und ermögliche Selbstbestimmung. Die Mitarbeiter*innen der TWG würden mit ihr über Probleme sprechen

Bild rechts oben: Sharlyn Kutscher, Ulrike Just zusammen mit der ehemaligen und jetzigen Regionalleiterinnen Patrizia Di Tolla und Tilla Eichenauer

Bild unten: Frau S.

und Hilfestellung geben. Zudem würden sie Frau S. dabei unterstützen, ihren Alltag zu bewältigen. Überhaupt sei der geregelte Tagesablauf eine „tolle Sache“, wie sie sagt. Auch das zusätzliche Angebot, die Beschäftigungstagesstätte in der Donaustraße aufsuchen zu können, gefalle ihr sehr gut. Sie käme dadurch „raus“ und erhielte weitere Impulse und kreative Ideen. Frau S. freue sich auch über den Zusammenhalt der Mitbewohner*innen. Das stimme sie zuversichtlich. Aber sie wünsche sich weitere Angebote, ein kleines Sportangebot zum Beispiel. Denn Bewegung sei wichtig, sagt sie.

Feiern macht Freude und entspannt

Die TWG Flughafenstraße feierte am 22. September in kleinem Rahmen mit Klient*innen und Mitarbeiter*innen bei leckerem Essen – arrangiert von der USE – ihr 25-jähriges Jubiläum im Garten der Beschäftigungstagesstätte Neukölln.

Das Fest war gut besucht. Fast alle derzeitigen Bewohner*innen waren vor Ort und hatten viel zu erzählen. Sie hatten gemeinsam den Nachtisch gebacken, um sich bei den Betreuer*innen zu bedanken. Es war einfach mal wieder richtig schön. Da rückten die Sorgen in den Hintergrund.

Mit dabei war auch Ulrike Just, die lange Jahre die Einrichtung leitete. Mit viel Enthusiasmus und Engagement sorgte sie immer dafür, dass es allen gut geht. Im April 2022 übernahm Sharlyn Kutscher.

Neugierig auf die Zukunft

Die Therapeutische Wohngemeinschaft liegt in einem sogenannten Problemkiez in Neukölln. Dieser Kiez hat sich in den letzten Jahren sehr verändert. Auch der bauliche Zustand der Häuser kommt in die Jahre. Deshalb gibt es vielleicht demnächst einen Umzug in einen Neubau. Auch das kann zuversichtlich machen.

Sabine Jeschke, Fachbereichsleiterin für Menschen mit psychischer Erkrankung



Fotos: Nicole Lorenz

Jubilare – wir gratulieren!

UNSERE GLÜCKWÜNSCHE GEHEN AN FOLGENDE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER DES UNTERNEHMENSVERBUNDS:

10 JAHRE

Rebecca Büschken, Jane Daffy, Alexandra Goike, Christiann Hunder, Sabine Kemnitz, Cindy Kirches, Christiane Koch, Mathis Lada, Daniela Neumann, Linda Schönwald, Thomas Vogelsang, Kerstin Woite, Sabine Wüstner

15 JAHRE

Anja Berlin, Petra Clasen, Torsten Frenz, Maik Grun, Aileen Grzelecki,

Manuela Haupt, Birgit Kretschmar, Oliver Manske, Britta Nausch, Renate Niski, Michael Philips, Gaby Rusher, Sabine Sack, Astrid Weiermüller

20 JAHRE

Frank Artz, Frank Dahms, Christian Mathe, Holger Patzak, Mandy Sandmann

25 JAHRE

Astrid Böhme, Anne Fritzsche,

Margitt Klenner, Ramona Mann, Gabriele Wilke

30 JAHRE

Sabine Barsch, Bärbel Oberländer, Kirsten Thamm-Kabteni

35 JAHRE

Kathrin Polzin



Der Frühling kommt! Raus auf's Leasing-Rad!

Ob zur Arbeit oder raus in die Natur: Als Unionhilfswerker*in kannst du dir ganz easy ein Fahrrad leasen und dabei ordentlich sparen.



Rennrad, Mountainbike oder City-Rad: Du kannst dir dein Traum-Bike aussuchen!



Radelst du mit deinem Fahrrad zu Klient*innen, übernimmt das Unionhilfswerk die Leasing-Raten



Nutzt du das Rad eher für Touren in deiner Freizeit, zahlst du die Rate über deinen Bruttolohn und sparst bis zu 40 %



Mehr Informationen dazu bekommst von deinem*r Personalsachbearbeiter*in!

 Unionhilfswerk

WILLKOMMEN IM UNIONHILFSWERK

David Bortius, zentraler Praxisanleiter für die ambulanten Dienste, stellt sich vor.

Erzähl mal was über dich

Ich heiße David Bortius, bin 35 Jahre alt und wohne mit meiner Patchwork-Familie in Zeuthen. Wir genießen mit den drei Kids die Ruhe und das viele Grün. Unsere Zeit verbringen wir meist im Garten oder besonders im Sommer auf dem Wasser.

In welcher Einrichtung arbeitest du?

Ich bin ganz frisch im Unionhilfswerk und seit 01.01.2023 als zentraler Praxisanleiter für die ambulanten Dienste tätig. Meinen Büroarbeitsplatz habe ich im Pflegedienst Lichtenberg und starte von da in die anderen Einrichtungen.

Was genau machst du dort?

Mein Aufgabengebiet umfasst mehrere Bereiche. Ich bin in erster Linie für die Auszubildenden zuständig und unterstütze die Praxisanleiter*innen in den Standorten und beim Onboarding ausländischer Fachkräfte. Das heißt, ich begleite die Azubis auf Tour, führe Gespräche, unterstütze sie bei ihren Lernarbeitsaufgaben und bereite sie auf ihre Prüfungen vor. Außerdem erarbeite ich Neuerungen und Strukturen für eine einheitliche Betreuung der Auszubildenden an den verschiedenen Standorten.

Wofür machst du das?

Eine gute und fachgerechte Ausbildung ist für die Auszubildenden extrem wichtig, um für die Anforderungen, die der Pflegeberuf mit sich bringt, gut gerüstet zu sein. Hierzu zählt für mich nicht nur das Vermitteln des Fachwissens, sondern auch ausreichend Zeit für Gespräche und Integration in das Unternehmen. Die Azubis sollen sich wohl und willkommen fühlen. Dafür fehlt den Praxisanleiter*innen vor Ort manchmal einfach die Zeit, das neben ihren vollen Touren und Tätigkeiten im Pflegedienstalltag unterzubekommen. Da ich selbst eine sehr gute Ausbildung genossen habe, möchte ich das auch gern zurückgeben und eine Unterstützung für die Praxisanleiter*innen sein. Ich arbeite nach dem Motto: „Die Auszubildenden von heute, sind die Kolleginnen und Kollegen von morgen.“

Was hast du vor deinem Start im Unionhilfswerk gemacht?

Ich habe nach meiner Ausbildung zum Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger im Klinikum Coburg den Weg nach Berlin gewählt. Da war ich in der 1:1-Intensivpflege und im Touring tätig. Anfang 2017 habe ich die Weiterbildung

zum Pflegeexperten für außerklinische Beatmung abgeschlossen. Bis Ende 2022 war ich als stellvertretende Pflegedienstleitung und fachliche Leitung angestellt. Das beinhaltete auch das Anlernen und Anleiten von Kolleginnen und Kollegen und das Vermitteln der Praxis an die Auszubildenden.

Welchen Berlin-Tipp kannst du deinen Kolleginnen und Kollegengeben?

Als Wahlbrandenburger kann ich nur das Berliner Umland empfehlen. Die Ruhe und Natur sorgen immer wieder für ausreichend Erholung und laden die Akkus schnell wieder auf. Auch für Familien gibt es viele Anlaufpunkte, ob entspannt mit dem SUP über einen der zahlreichen Seen zu paddeln oder mit dem Rad die vielen Rad- und Waldwege zu befahren, um sich zwischendurch an den Badestellen eine kurze Pause zu gönnen.

Dieser Song darf auf der Unionhilfswerk-Playlist auf keinen Fall fehlen: Sky and Sand von Paul Kalkbrenner.

Ulrike Freybe, Personalmarketing

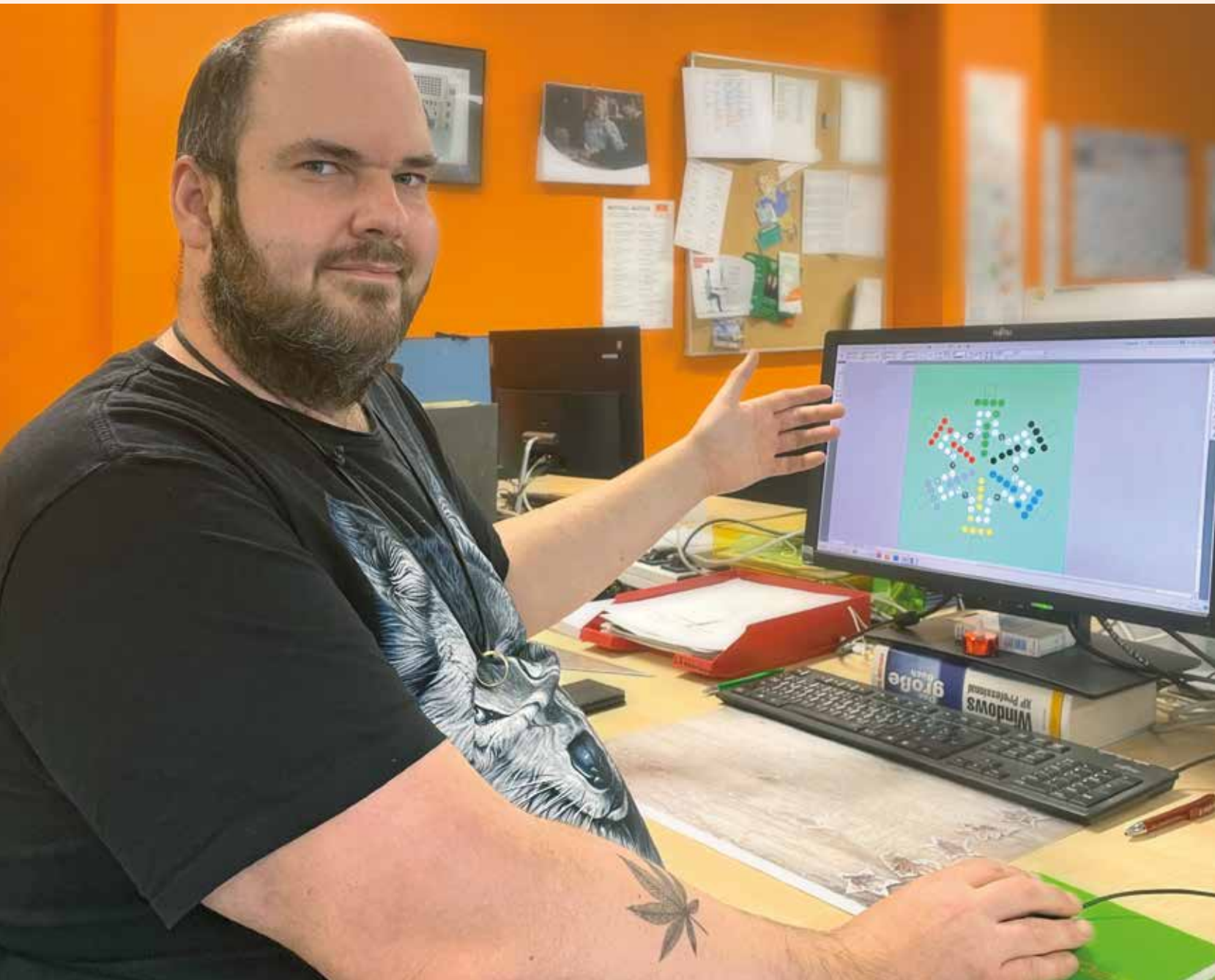


Foto: privat

UNGEWÖHNLICHE BERUFSWEGE FINDEN – AUCH FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

Die Menschen hängen an seinen Lippen, wenn er sie durchs Spiel leitet. Mit großer Leidenschaft versetzt Robert Naß-Ender jeden Freitag die Teilnehmenden aus der Beschäftigungstagesstätte Treptow des Unionhilfswerks in eine andere (Spiel-)Welt – und hat damit sein Hobby zum Beruf gemacht. Diesen besonderen Weg ermöglichte ihm die USE gGmbH.

Wenn Robert Naß-Ender von seiner Leidenschaft für Rollenspiele berichtet, ist die Begeisterung aus jedem Satz heraus zu hören. Kein Wunder, denn das Spielen habe ihn zu einem anderen Menschen gemacht: „Meine Kindheit habe ich vor dem Fernseher verbracht. Mit 17 war ich nicht in der Lage, einem Gespräch zu folgen, geschweige denn eines zu führen. Jeder Dialog war für mich eine Qual“, erzählt der heute 41-Jährige.

Nach der Schule begann er eine Ausbildung als technischer Laborassistent, musste diese aber wegen eines seelischen Zusammenbruchs abbrechen. Schnell war klar, dass nur ein alternativer Berufsweg für ihn in Frage kam. Er fand einen Platz in der Werkstatt für behinderte Menschen der USE gGmbH im Garten- und Landschaftsbau. Ein Wunschplatz, denn mit der Arbeit in der Natur setzte er bewusst einen Gegenpol zu seiner Kindheit in geschlossenen Räumen.

Selbstbewusst durch Rollenspiele

Parallel dazu entdeckte er seine Lust zu spielen, vor allem Pen-and-Paper-Spiele hatten es ihm angetan. Hierbei nehmen die Mitwirkenden eine fiktive Rolle ein und erleben gemeinsam durch das Erzählen ein Abenteuer. Als Hauptspielmittel werden die namensgebenden Stifte und Papier eingesetzt, um die dargestellten Rollen auf Charakterbögen zu beschreiben und Notizen zum Spielverlauf zu machen. Vereinfacht dargestellt, ist es eine Mischung aus herkömmlichem Gesellschaftsspiel, Erzählung und Improvisationstheater. Hier bringt Robert Naß-Ender sich in einem vertrauten Kreis immer mehr ein, bis er zum Spielleiter wird. Das heißt, er gibt für zwei bis drei Stunden den Rahmen vor, interagiert, erzählt und führt die anderen durch das Spiel. „Das hat

mir emotional sehr geholfen. Ich kam aus meiner Isolation raus“, beschreibt Naß-Ender seine Entwicklung, die ihn zum selbstbewussten jungen Mann machte. Auf der anderen Seite hat er den Ausgleich im Grünen und die Stabilität der Gala-Gruppe. Im vergangenen Jahr zeigte sich aber, dass er aus körperlichen Gründen nicht länger in diesem Bereich arbeiten können würde.

Barbara Wessel, seine Sozialarbeiterin, suchte gemeinsam mit ihm nach Alternativen. Naheliegender war hier ein Vorstoß in die Spielebranche – leider ohne Erfolg. Dann bot Barbara Wessel seine Kompetenz des Spielanleitens in verschiedenen Betreuungseinrichtungen und Altenheimen an. Auf große Begeisterung traf sie hier bei der Beschäftigungstagesstätte Treptow des Unionhilfswerks.

Die Leiterin Gabriele Bendow wagte den Versuch, Herrn Naß-Ender eine kleine Gruppe zunächst unter Beobachtung im Spielen anleiten zu lassen. Aus dem einmaligen Versuch wurde ein verlängertes Praktikum. Bei der Spielrunde kam das Angebot so gut an, dass die USE nach einer Regelung suchte, wie Robert Naß-Ender einmal wöchentlich abgesichert dort tätig sein kann. Die fand man in einem betriebsintegrierten Arbeitsplatz, d.h. der Werkstatt-Beschäftigte arbeitet in einem Unternehmen, wird aber von der Werkstatt weiterhin begleitet.

Für die restlichen Tage kann er in der Druckvorstufe der USE arbeiten. Und auch hier seine Passion ausleben: Denn hier erlernt er verschiedene Grafikprogramme, mit denen er unter anderem Brettspiele designt. „Das war für mich ein guter Weg, und ich bin dankbar für die Unterstützung! Aber es soll noch weitergehen“, so Robert Naß-Ender. Das nächste Projekt könnte ein Buch werden, verrät er.

Wir beide sind ein gutes Team!

Angelika Laqua ist Freiwillige. Sie besucht Christa Endruschat im Pflegewohnheim „Alt-Treptow“.

„A ch, was soll ich in meiner Rente den ganzen Tag zuhause sitzen und fern sehen“, sagt Angelika Laqua und lacht. Für ihre Freizeit hat sie bessere Pläne: Zweimal die Woche besucht sie die 84-jährige Bewohnerin des Pflegewohnheims „Alt-Treptow“, Christa Endruschat.

Ich treffe mich erst mit Frau Laqua im Empfangs- und Aufenthaltsraum des Wohnheims am Treptower Park. Sie ist schon seit morgens dort, weil sie gemeinsam mit ihrer jüngsten Tochter

zur Arbeit gefahren ist. Über ihre Tochter ist Angelika Laqua nämlich zu dem Engagement gekommen. „Als ich in die Rente kam, ist mir einfach langweilig geworden“, erzählt die 67-jährige. „Da hab' ich meine Mandy gefragt, ob es nicht etwas gibt, das ich tun könnte.“ Und es gibt zu tun: Seit Juli dieses Jahres fährt Angelika Laqua zweimal in der Woche, immer dienstags und donnerstags, eine Stunde von Königs-Wusterhausen nach Alt-Treptow und verbringt den Nachmittag mit einer Bewohnerin des Hauses. Seit September ist das Christa Endruschat. Ich durfte bei einem ihrer Treffen dabei sein.

Von der Zeit haben wir beide etwas

Christa Endruschat freut sich sichtlich, als Angelika Laqua den Raum betritt. Seit September treffen sich die beiden regelmäßig. In ihrer gemeinsamen Zeit unterhalten sie sich oder spielen Spiele, am liebsten Mensch-Ärgere-Dich-Nicht oder werfen einen Luftballon hin und her. Wenn das Wetter gut ist, gehen sie auch gerne zusammen spazieren und entdecken dabei die vielen Parks in der Umgebung und das Treiben am Wasser. „Angelika überrascht mich einfach immer wieder. Sie hat mir schon so viel gezeigt, was ich hier noch nicht kannte.“ Christa Endruschat lächelt, während sie das sagt. Als ich die beiden frage, wie ihr Kennenlernen war, sagen sie mir, dass sie direkt gute Freundinnen waren. Und das merkt man den beiden an.

Für Angelika Laqua ist das Wohnheim ein regelrechter Wohlfühlraum geworden. Während wir durch die Gänge laufen, begrüßt sie jede Person mit Namen, lacht und zeigt mir alle Kleinigkeiten, die es zu entdecken gibt. Die Stimmung im Wohnheim ist sehr entspannt und familiär. Deswegen verbringt sie auch außerhalb ihrer nachmittäglichen Verabredungen ab und an gerne ihre Zeit dort – sei es beim Plätzchenbacken mit den anderen Bewohner*innen, beim Weihnachts-singen oder Herbstfest.

Jede Zeitspende ist wertvoll

Angelika Laqua wird auch weiterhin nicht auf ihre Besuche im Wohnheim verzichten. Sie hat schon ihr ganzes Leben lang gerne mit Menschen gearbeitet und die gemeinsame Zeit mit Christa Endruschat und der ganzen Station liegt ihr sehr am Herzen. „Es ist schön, jemandem eine Freude zu machen und gleichzeitig bedeutet mir die Zeit auch sehr viel.“

Auch interessiert am Besuch von älteren Menschen? Das Team der freiwilligen im Unionhilfswerk berät Sie gerne: Tel. 030 | 422 65 79 88 87, freiwillig@unionhilfswerk.de

Helena Dzakula



#teamfreiwillig erfolgreich gestartet

Nach sorgfältiger Konzeption und mithilfe eines Redaktionsteams aus jungen, digital engagierten Freiwilligen, war es Anfang November endlich soweit: Der Instagram-Account des Freiwilligenmanagements ging online. Alle Beteiligten sind stolz auf den sich prächtig entwickelnden Spross von „#teamfreiwillig“ um Daniel Büchel. Mit dem neuen Social Media-Kanal will das Team vor allem jüngere Menschen erreichen, die an einem freiwilligem Engagement interessiert sind und nicht mehr vorrangig auf Facebook unterwegs sind. Von der Mediengestaltung der Union Sozialer Einrichtung (USE) gab es eine schicke Erstausrüstung in Form eines speziellen Profil-Logos und eines digitalen Fotorahmens.

Ein weiteres Geschenk war der professionell gedrehte Videoclip mit Spendenaufruf für die vom Unionhilfswerk betriebene Geflüchtetenunterkunft in Alt-Moabit mit Danger Dan und Arnim Teutoburg-Weiß von den Beatsteaks. Durch die Prominenz der beiden Markenbotschafter sahen in den ersten beiden Monaten mehr als 55.000 Nutzer*innen die Beiträge und das Freiwilligenmanagement freut sich über mittlerweile 262 Follower.

Ihr habt Bedarf an Freiwilligen oder etwas aus eurer Einrichtung zu berichten? Kommt in Kontakt via INSTA: die [freiwilligen.berlin](https://www.instagram.com/freiwilligen.berlin) oder freiwillig@unionhilfswerk.de.

Yvonne Weisner, Engagementmarketing

Freiwillige gesucht!

Durch eine starke Förderung sollen mehr Engagierte gefunden werden. Seit Anfang März unterstützt Chiara Polacchini das Freiwilligenmanagement dabei.

Das Unionhilfswerk verfolgt das Ziel, das Freiwilligen-Engagement für und von älteren Menschen in den vier Pflegeheimen und zwei Demenz-Wohngemeinschaften zu stärken. Es sollen Freiwillige gewonnen werden, die mit ihren Zeit- und Gesprächen, Kontakten und vielfältigen Angeboten mit ermöglichen.

Von der Einzelbegleitung bei Spaziergängen über Skat-/Bridge-Runden und Lesungen bis hin zu Ausflugsbegleitungen und Schreiben für das Magazin Spät Lese werden Interessierte herzlich eingeladen. Spenden Sie Freude für ältere Menschen mit demenziellen Erkrankungen in den Einrichtungen und wirken Sie Einsamkeit und Isolation entgegen. Im Pflegeheim „Am Kreuzberg“ können sich Theaterinteressierte außerdem bei den PAPILLONS engagieren. Das Theaterensemble von Menschen mit und ohne Demenz freut sich über Begleitung der Bewohner*innen zu den Proben und bei der Aufführung im Juni dieses Jahres.

Freiwillige werden belohnt mit Einblicken in die lebendigen Bibliotheken älterer Menschen und bereichert durch die vielfältigen Kontakte. Qualifizierungsangebote unter anderem zu Demenz und Validation bereiten Freiwillige auf

das Engagement vor. Regelmäßige Freiwilligentreffen bieten die Gelegenheit, andere Engagierte kennenzulernen und Erfahrungen im Engagement zu teilen.

Verantwortlich für den Engagementbereich älterer Menschen ist Chiara Polacchini. Seit Anfang März leitet sie gemeinsam mit Daniel Büchel das Freiwilligenmanagement und das Team die freiwilligen im Unionhilfswerk. Chiara Polacchini ist mehrsprachig aufgestellt mit Qualifikationen in interkultureller Geschäftskommunikation und Marketing. Aus ihren vielfältigen Erfahrungen aus dem Wohnungslosen- und Geflüchtetenbereich und der Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen wird sie schöpfen. Sie wird Impulse der Weiterentwicklung setzen und helfen, in den Einrichtungen nachhaltige Engagementstrukturen zu entwickeln. Daniel Büchel freut sich sehr auf die Verstärkung!

Der Schwerpunktbereich wird regelmäßig wechseln, um nach Corona Schritt für Schritt auch die anderen Engagementbereiche wieder zu stärken und Engagementförderung im Unionhilfswerk weiterzuentwickeln. Die gemeinnützigen Gesellschaften des Unionhilfswerks ermöglichen dies mit ihrer Unterstützung.

Daniel Büchel, Leiter Freiwilligenmanagement

Foto: Patricia Kalisch



BEDARFE & TERMINE

Bedarfe

Geflüchtete Menschen

Kinderbetreuung, Spendenausgabe, Filmabende, Deutschkurs, Sprachmittlung, Sportangebote | Alt-Moabit, Rahnsdorf

Schüler-/Ankommens- und Ausbildungs-Mentoring

für die 1:1-Begleitung von jungen Menschen | Neukölln, Kreuzberg, Tempelhof, berlinweit

INSTA-Team die.freiwilligen.berlin

Posts, Fotos, Kurzfilme und Interagieren und dabei für junges Engagement begeistern | Kreuzberg, berlinweit

Schreiben für ältere Menschen

Freiwilligen-Team der Spät Lese berichtet aus vier Pflegeheimen und sucht Verstärkung | Kreuzberg, Alt-Treptow

PAPILLONS

Theaterarbeit mit Menschen mit Demenz: Begleitung der Proben & Aufführungen im Juni | Kreuzberg

Patientenverfügungsberatung und Beratung zur Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung | Friedrichshain

Senioren-Café

Kaffee kochen, Kuchen aufschneiden und ausgeben, mitorganisieren | Friedrichshain

Spaziergänge mit älteren Menschen

aus Pflegeheimen und von zu Hause | Kreuzberg, Lichtenberg, Pankow, Reinickendorf, Treptow

Sterbebegleitung

Menschen in der letzten Lebensphase begleiten | Reinickendorf, Pankow, Friedrichshain, Treptow

Wohnungslosen Menschen und Familien in einem Wohnheim helfen, selbst aktiv zu werden | Bohnsdorf

Termine

Vorbereitungskurs Patientenverfügungsberatung

und Beratung zur Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung
Zentrale Anlaufstelle Hospiz
24. März 2023, 9-14 Uhr (Beginn),
Richard-Sorge-Str. 21 A | Friedrichshain

Demenz verstehen und validieren- den Umgang kennenlernen

27. März 2023, 15-18 Uhr |
Schwiebusser Str. 18 | Kreuzberg

Informationsabend

Hürdenspringer Mentoring
25. April 2023, 18-19 Uhr | digital

Einstiegsqualifizierungen Hürdenspringer Mentoring

25. Mai 2023, 18:30 Uhr
Karl-Marx-Platz 20 | Neukölln

Berliner Freiwilligenbörse mit Unionhilfswerk-Stand

6. Mai 2023, 11-17 Uhr
Rotes Rathaus | Mitte

Berliner Firmenlauf

16. Mai 2023, 19 Uhr
Straße des 17. Juni | Tiergarten

Woche der Nachbarschaft

22.-26. Mai 2023 | berlinweit
das-fest-der-nachbarn.de

Demenz verstehen und validieren- den Umgang kennenlernen

1. Juni 2023, 15-18 Uhr
Schwiebusser Str. 18 | Kreuzberg

Pflegeverträge – aber worauf muss ich eigentlich achten?

Kontaktstelle PflegeEngagement
Reinickendorf | 7. Juni 2023, 18-20 Uhr
Evangelische Kirchengemeinde Tegel-
Borsigwalde, Tietzstr. 34, 13509 Berlin

Letzte-Hilfe-Kurse

Kompetenzzentrum Palliative Geriatrie
16. Juni 2023, 10-16 Uhr
Otto Berg Bestattungen
Residenzstr. 68 | Reinickendorf

Special Olympics World Games

17.-25. Juni 2023
Gemeinsamer Fan-Besuch mit
Menschen aus Unionhilfswerk-
Einrichtungen

Ausführliche Beschreibungen u.a. unter www.unionhilfswerk.de/engagement.



Kontakt

freiwillig@unionhilfswerk.de
Telefon 030 | 422 65 79 88 87

PAPILLONS ZEIGEN NEUES WERK PASSAGIERE

Das Theaterensemble PAPILLONS führt ein neues Werk auf: PASSAGIERE. Das intergenerative Musiktheater feiert am 23. Juni Premiere.



Zeichnung:
„Mein Schutzengel“
Thorsten Schüler

Während der Proben scherzen wir mit erhobenem Zeigefinger: „Nicht totlachen! Wir brauchen dich noch!“. Einer sagt, er spare für seine Beerdigung, damit danach nicht alles so schlimm würde. Im dreiteiligen Podcast STILLEBEN (2021) fragen sieben Kinder die alten Menschen nach ihrer Vorstellung vom Leben danach. Und in SCHATTEN SAMMELN (2022) haben alle Akteur*innen konkrete Vorstellungen, was sie noch erleben möchten, bevor sie „den Löffel abgeben“. Dem Tabuthema „Übergang/Tod“ wird auf vielfache Weise entgegengewirkt.

Und auch: In guten wie in schlechten Zeiten, so erzählen die Alten, war ein Schutzengel anwesend, der ihnen besonders während einer durch Krieg gezeichneten Kindheit zur Seite stand. Diese Schutzpatrone wurden in den Proben gezeichnet, verfügen offensichtlich über besondere Kenntnisse der jeweiligen Lebensgeschichte. „Sie haben uns behütet auf der Flucht aus Ostpreußen. Die Berliner Kinder haben vom Bombenangriff erzählt, und ich hatte das nicht erlebt. Wir haben viel Glück gehabt!“, sagt Magdalena N. und Maria L. fügt hinzu: „Engel sind Stellvertreter Gottes. Ich stehe auf Schutzengel.“

Eine schöne Person mit Flügeln“. Irène S. wird konkreter: „Der Schutzengel ist groß, hat einen Heiligenschein und Flügel. Er hat mir geholfen, Krieg, Bomben und zwei Männer zu überleben. Er heißt mon chérie.“

In unserer neuen Musiktheaterproduktion PASSAGIERE treffen die elf Akteur*innen auf Kinder, diesmal nicht im virtuellen Raum, sondern auf der Bühne. Die alten Menschen, die „Passagiere“, sind im Übergang, sehr alt vielleicht oder gerade verstorben. In einem Zwischenreich werden sie von ihren Schutzengeln, den Kindern, empfangen. Diese fragen nach der Kindheitserinnerung, welche am glücklichsten gemacht hat. Kleine Szenen zu biografischen Ereignissen entstehen, von den Kindern nach Regieanweisung der Alten möglichst authentisch nachgestellt bzw. gespielt. Ein Pianist und ein Schauspieler begleiten die Szenen live. Die schönste Kindheitserinnerung dient als Wegzehrung für eine nächste Etappe und möge die Angst vor der großen Reise mindern. Durch entstehende Tandems zwischen Jung und Alt werden nachhaltige Beziehungen ermöglicht, weit über den Projektzeitraum hinaus.

Christine Vogt, Künstlerische Leiterin der PAPILLONS



Foto: USE-Mediengestaltung

Generalprobe (z.B. für Presse)
Donnerstag, 22.6.

Premiere
Freitag, 23.6.

erste Vorstellung
Samstag, 24.6.

weitere Vorstellungen
Freitag, 30.6. und Samstag, 1.7.
(jeweils 18 Uhr)

Ort
F2 Theater im Pflgewohnheim
Fidicinstr. 2, 10965 Berlin

SCHATTEN SAMMELN BEIM PERFORMING ARTS FESTIVAL

Die musikalische Lesung der PAPILLONS wird am 2. und 3. Juni im Rahmen des Performing Arts Festival erneut aufgeführt.



Foto: Christa Mayer

Im Pflgewohnheim „Am Kreuzberg“ lebte bis 8. Dezember 2022 die Dichterin und Malerin Aldona Gustas. Sie initiierte 1972 die „Berliner Malerpoeten“, ein Künstlerclub mit Schwergewichten aus der damaligen Literatur- und Bildenden Kunstszenen (G. Grass, K. Mühlenhaupt, G. B. Fuchs, C. Meckel u.a.) und eben „Aldona“ als einzige Frau. Ihre große Energie und Schaffenskraft haben sie bis zum Lebensende nie verlassen. So war es nicht verwunderlich, dass sie in der Melancholie der verschiedenen Lock Downs die PAPILLONS zu inspirieren vermochte, auf poetische Weise von sich zu erzählen. Die Wiederaufnahme von SCHATTEN SAMMELN möchte Aldonas gedenken. „Im Gedicht schreibe ich über etwas, was ich noch gar nicht weiß“, sagt Heiderose N., eine der Akteurinnen, und Udo T. fügt hinzu: „Meine Gedichte sind Umhüllungen vom inneren Leben“. Durch das poetische Schreiben wird einem sehr persönlichen (Schatten)-Reich Zutritt gewährt. Gereimt oder ungereimt kommt eine innere Welt zur Sprache und verbindet neu entstandene Gedichte, poetische Texte und Live-musik (Viola) zu einer Gesamtkomposition.

Christine Vogt

Freitag, 2.6. und Samstag, 3.6. (jeweils 18 Uhr)

Ort: F2 Theater im Pflgewohnheim,
Fidicinstraße 2, 10965 Berlin

Die PAPILLONS sind ein Projekt der Stiftung
Unionhilfswerk Berlin.

**Zeitnahes Informieren
erforderlich!**
[www.unionhilfswerk.de/
papillons](http://www.unionhilfswerk.de/papillons)

www.grenzbereiche-theater.de



MIT SPASS ZUM ERFOLG



Foto: Christine Gregor

Seit mehr als 25 Jahren gibt es die Kickers97 des Unionhilfswerks. Wie alles begann und was das Fußball-Team geleistet hat, erzählt Jan-Moritz Fey.

Kickers97 ist ein Projekt, das sich, wie der Name vermuten lässt, bereits im Jahre 1997 gegründet hat. Thomas Just hatte die spannende Idee, ein inklusives Basketball-Klient*innen-Team zu gründen. Dass aus dieser Idee eine Fußballmannschaft entstand, war lediglich der Tatsache geschuldet, dass statt Basketbällen nur Fußbälle zur Verfügung standen. Umso erstaunlicher ist es, dass sich im Laufe der Jahre eine so erfolgreiche Mannschaft formen konnte, die regelmäßig bei (internationalen) Turnieren und im Liga-Betrieb Pokale für die Vitriolen des Unionhilfswerks sammelt.

Auch heute sind wir mit Kickers97 weiterhin aktiv. Selbst die schwere Zeit während der Corona-Pandemie, in der wir den Spielbetrieb über mehrere Monate komplett einstellen mussten, konnte die Mannschaft überstehen. Ende Oktober des vergangenen Jahres konnte sie sogar ins Trainingslager nach Halberstadt fahren.

An der dreitägigen Fahrt nahmen insgesamt 13 Spieler und die vier Trainer teil. Wir nutzten die Zeit gut, um als Mannschaft nach diesen schweren Jahren wieder näher zusammenzurücken und uns auf die nächsten sportlichen Herausforderungen vorzubereiten. Denn schon eine Woche später stand bereits das nächste große Event für uns an: Nach fast dreijähriger Pause freuten wir uns, endlich wieder unser eigenes Turnier, die 16. Ausgabe des Unionhilfswerk-Cups, austragen zu können.

Am Veranstaltungstag haben sich über 100 Teilnehmende aus acht inklusiven Fußballmannschaften und weitere Gäste in der Sporthalle in der Lobeckstraße in Kreuzberg eingefunden. Aufgrund einer kurzfristigen Absage mussten die Kickers97 sogar ein zweites Team, gemeinsam mit Spielern von Midria, einem Strausberger Verein, der Menschen mit Behinderung unterstützt, stellen. Bei bester Laune konnten wir spannende Spiele verfolgen. Für eine schmackhafte Verpflegung in der Mittagspause sorgten

unsere Kolleg*innen und Klient*innen vom Nordufer – dafür nochmal vielen Dank!

Am Ende des Tages kam es im Spiel um Platz 3 zum großen (Trainer-)Duell beider Mannschaften des Unionhilfswerks. Hier konnten sich die von Christian Nawrath trainierten Kickers97 gegen das Mixteam von Kickers97 und Midria unter der Leitung von Thomas Just durchsetzen.

Im Finale liefen die Spieler der BWB gegen das Team von Midria zur Höchstform auf und konnten sich nach einem unterhaltsamen Spiel den Sieg sichern – ein verdienter 1. Platz. In diesem Rahmen wurden auch zwei langjährige Kollegen aus dem Trainerteam, Jörg Förster und Marko Lehmann, die gemeinsam auf stolze 37 Jahre in ihrem Amt kommen, verabschiedet. Sie werden beerbt von Jannik Held und mir. Wir beide ergänzen schon seit einiger Zeit das Team um die Trainer der Kickers97.

Jan-Moritz Fey, Projektleiter der Kontakt- und Beratungsstelle TERRA und Trainer von Kickers97

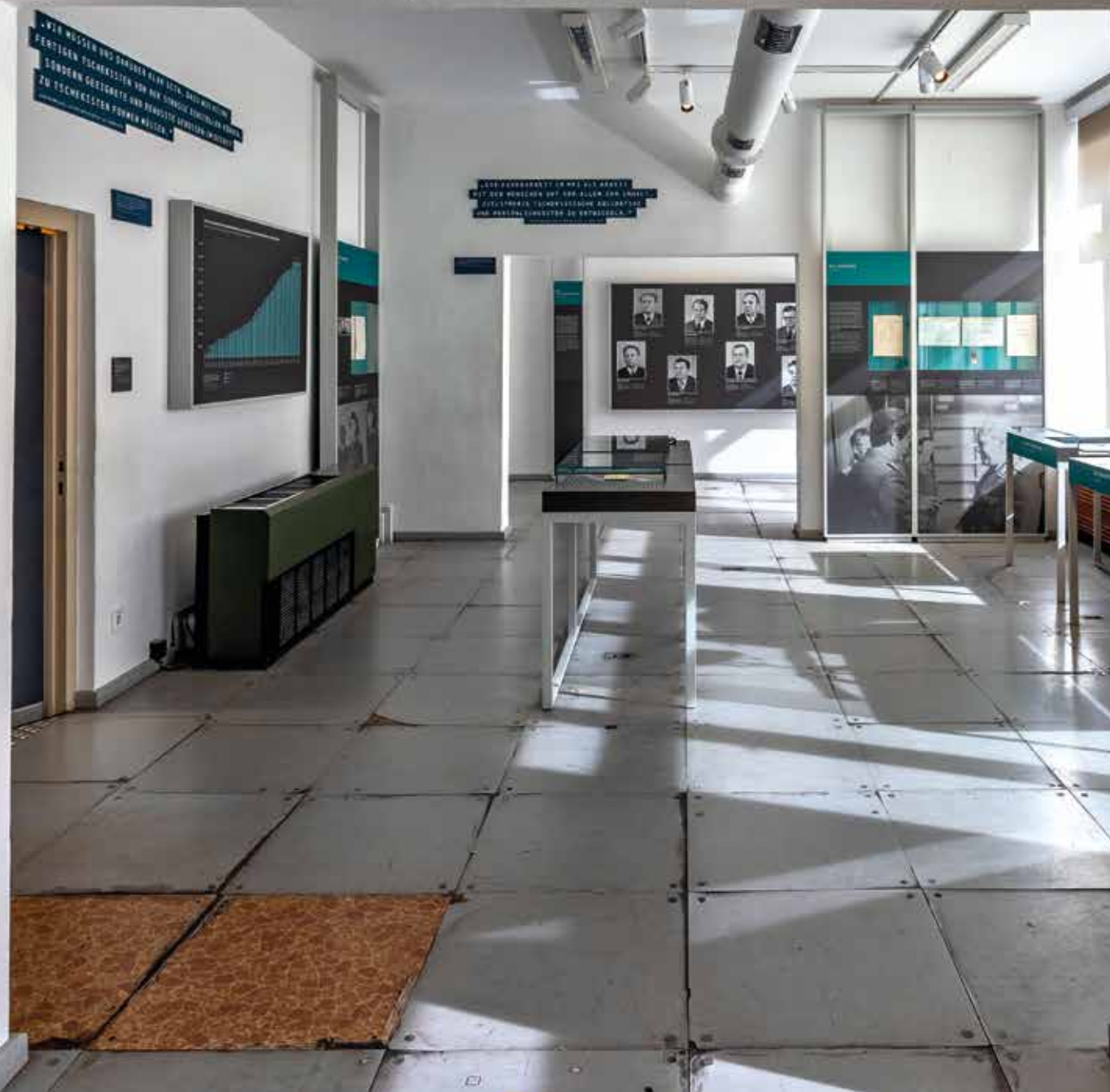
Die Kickers97 trainieren jeden Mittwoch von 18 bis 19.30 Uhr in der Sporthalle der Fichtelgebirge-Grundschule in Berlin-Kreuzberg sowie am Freitag von 18.30 bis 20 Uhr in der Sporthalle des Georg-Friedrich-Händel-Gymnasiums in Friedrichshain.

Sollten Klient*innen interessiert sein mitzuspielen, bitte wenden an:

Jan-Moritz Fey
0173 | 350 94 77

Thomas Just
030 | 60 97 59 97

E-Mail: Kickers97@unionhilfswerk.de



Von Spitzeln & Schreibtischen

Besuch im Stasi-Museum in
der Berliner Normannenstraße



Fotos: John Steer

So, als es erst gestern gewesen, als die beigefarbenen Ladas mit den auffällig unauffällig wirkenden Trenchcoat-Trägern die Einfahrt in dem riesigen Plattenbau in Lichtenberg passierten – so echt und authentisch scheint die Kulisse. Auch 33 Jahre nach dem Ende der Staatssicherheit umweht ihr ehemaliges Hauptquartier noch immer der Hauch des Gegenwärtigen.

Betritt man das riesige Areal, ein von Straßen umgebenes hermetisch abgeriegeltes Viertel mit 52 Einzelgebäuden rund um die Normannenstraße, wird einem unwillkürlich die Luft im Hals enger. Hier war sie, die kleine abgeschlossene Welt des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) auf sieben Hektar – mitten in Berlin. In der geheimen Stadt in der Stadt arbeiteten 7000 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die eigene Ladenstraßen hatten mit Frisörsalons und großen Kantinen. Selbst ein Reisebüro für die Mitarbeitenden gab es auf dem Gelände der „Abteilung Horch und Guck“, wie die Staatssicherheit im Volksmund auch hieß.

Das Museum ist im repräsentativen Gebäude 1 untergebracht, in dem Stasi-Minister Erich Mielke regierte. Die komplette Befehlsetage ist original erhalten, in der er und seine Generäle an ihren Schreibtischen saßen und folgenreiche Anweisungen an die Bezirksverwaltungen im ganzen Land herausgaben: von den Gardinen, Clubsesseln, den Uhren an der Wand bis zum Telefon auf dem Tisch. Hier ist Geschichte wirklich zu „atmen“, denn der wahrnehmbare Geruch ist eine Mischung aus altem Bürokaffee, Spießigkeit und Gehorsam; das Geklapper der Schreibmaschinen scheint noch immer in den bohnergewachsenen langen Fluren zu hängen.

Im Museum wird der Aufbau, die Entwicklung und der perfide Alltag des Stasi-Systems gut erklärt anhand von beeindruckenden Ausstellungstücken wie in Kleidung versteckte Kameras oder der Drehstuhl, auf dem die festgenommenen De-

linquenten für die erkennungsdienstliche Erfassung fotografiert wurden. Wer einmal in die Fänge geriet, wurde lückenlos von offiziellen und einem Heer an inoffiziellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern überwacht. Durch die geschilderten Einzelschicksale bekommt der Schrecken ein Gesicht.

Das Faszinierende am Stasi-Museum ist, dass die Stimmung der Angst noch recht gut zu empfinden ist in dem Gebäudekomplex. Anders etwa als bei der Berliner Mauer, die weitgehend verschwunden ist aus dem Stadtbild, ist die Stasi mit ihrer Zentrale hier als zementgewordenes Zeugnis sicht- und begreifbar.

Es ist eben auch nicht nur ein „Ost-Thema“, denn von hier aus wurde die Auslandsspionage geleitet, in die auch etliche hochrangige West-Persönlichkeiten aus Politik und Medien verstrickt waren.

Als sogenanntes „Schild und Schwert der Partei“ hatte der Geheimdienst über Jahrzehnte kilometerlange Akten mit Spitzelberichten gesammelt. Es war am Ende so viel, dass die Stasi in ihrem Kontrollwahn selbst überfordert war, die Akten vor ihrem bevorstehenden Ende rechtzeitig verschwinden zu lassen. Gut für die Nachwelt, gut für die Aufarbeitung, gut, um zu verstehen, welch riesiger Apparat in der Normannenstraße residierte.

Der Stasi-Spuk endete, als am 15. Januar 1990 Demonstrierende die Stasi-Zentrale stürmten und in Besitz nahmen. Das Ende kam schnell und überraschend. Das Museum kümmert sich darum, dass dieses Kapitel der DDR-Geschichte nicht in Vergessenheit gerät.

Alexander Dieck

Normannenstraße 20, Haus 1
10365 Berlin

Öffnungszeiten

Mo bis Fr: 10 – 18 Uhr
Sa, So: 11 – 18 Uhr

www.stasimuseum.de

Filmtipp

Gelungenes inklusives Filmexperiment

Situationskomik, ausdrucksstarke Charakterdarsteller*innen, Spannung, Emotionen und eine unerwartete Wendung. Der inklusive Spielfilm „Die Konferenz des Kommissars“ hat alles, was eine gute Kriminal-Story braucht.



Hier geht es zum Film:



Worum geht es?

„Eine traurige Geschichte...“, der Mord am Polizeikollegen Hoffmann muss aufgeklärt werden. In Zeiten von Corona und unter strengen Hygieneauflagen läuft es anders, als gewohnt: Das Ermittler-Team trifft sich auf Einladung des Staatsanwaltes per Zoom-Konferenz am Bildschirm. Und so verfolgen die Zuschauer*innen auch den Hergang der Ermittlungen und erfahren dabei weit mehr über die eigenwilligen und sehr besonderen Ermittler als üblich: Der Blick in private Wohnzimmer verrät

zuweilen mehr und anderes, als Nachforschungsergebnisse, Thesen zum möglichen Tathergang und sonstige Ermittlungen... Am Ende führen letztere zum Erfolg. Aber natürlich verläuft die Spur zum Täter nicht gradlinig! Mehr wird nicht verraten.

Wie entstand der Film?

Spannend ist auch das Making-of. Die Pandemie mit ihren umfänglichen Kontaktbeschränkungen brachten den Betreuer und professionellen Filmschaffenden Peter Jürgensmeier auf eine Idee:

Zusammen mit dem Kameramann Andree Kauffeld entwickelten sie das Konzept zu einem inklusiven Filmexperiment, das kontaktlos entstehen sollte.

Filmsequenzen mit den einzelnen Darstellern – in der Mehrzahl Bewohner*innen aus Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen, aber auch Mitarbeiter*innen wurden nacheinander im Studio vor einem Green-Screen gedreht. Die Hintergründe konnten so im Schnitt digital verändert werden und im Film den Eindruck erwecken, dass alle Darsteller*innen in unterschiedlichen Räumen sitzen. Die digitale Montage der einzelnen Aufnahmen, der „Schnitt“, erzeugte den Eindruck, sie seien Teile einer Zoom-Konferenz. Doch auch hier gibt es Brüche, um die Spannung zu steigern.

Mit der „Konferenz des Kommissars“ ist Film vier einer Reihe inklusiver Spielfilme entstanden, die ebenfalls auf dem Youtube-Kanal des Unionhilfswerks zu finden sind. Zu den Filmprojekten sind zudem zwei Publikationen erschienen: „und action – inklusive Spielfilme im Unionhilfswerk“ und „Die Spur zum Glück“ das Drehbuch in leichter Sprache von Peter Jürgensmeier.

Gesine Hanebuth

Foto: USE-Mediengestaltung | Thomas Labro

Buchtipps

„Das ist einfach mein Ding“

Pflege wird oft als körperlich anstrengend und herausfordernd bezeichnet. Aber soll sie nicht auch Spaß machen? Genau darum geht es im Buch „Pflege packt’s an“ von Ursula Beckmann.

Ursula Beckmann hat Altenpflegekräfte ausgebildet und ein staatlich anerkanntes Fachseminar für Altenpflege in Hessen geleitet. Seit 2007 bietet sie Pflegeeinrichtungen Beratungen und Fortbildungen an. Für „Pflege packt’s an“ hat sie Altenpflegekräfte befragt. Mithilfe ihres Buches sollen sich Menschen, die in der Pflege tätig sind, gerade in schwierigen Situationen das Schöne und Besondere an ihrem Beruf bewusstmachen und die Tipps sollen dabei helfen, sich auch selber Gutes zu tun.

„Das ist einfach mein Ding“, mit diesem Satz beginnt beispielsweise ein Altenpfleger. Er sagt, dass sich die Leute freuen würden, wenn sie ihn sähen, und lobt die Vielseitigkeit seines Berufes. Zudem erinnert er sich an eine lustige Situation. Eine Bewohnerin hätte ihre Hand angeguckt und gesagt: „Eine Hand ist etwas Wunderbares! Vor allem mit den Fingern daran. Die kann man sehr gut gebrauchen.“

Im Buch geht es zudem darum, wie in der Pflege gearbeitet wird. „Dieser Beruf geht nur im Team!“, betont eine Pflegerin, vor allem, wenn es darum ginge, etwas für die Bewohnerinnen und Bewohner zu erreichen. „Ein gutes Team spricht auch über Probleme.“ Eine andere Pflegerin ergänzt, bei Einladungen oder „Krankmeldungen, da springen wir halt ein und wenn es umgekehrt ist, dann genau das Gleiche.“

Die zweite Hälfte von „Pflege packt’s an“ gibt Antworten darauf, was bei Unzufriedenheit und Zweifeln helfen kann. Hier kommen zum einen ebenfalls Pflegekräfte zu Wort. Sie nennen unter

Einband Taschenbuch

Erschienen 2018

Verlag

Vincentz Network

Seiten 76

1. Auflage

ISBN-10 3866307756

ISBN-13 978-3866307759

Taschenbuch 21,90 €

E-Book 15,90 €

anderem Grenzen ziehen, Arbeitstechniken zur Entlastung anwenden, auf Freizeitausgleich achten und mit den Bewohnerinnen und Bewohnern lachen. Zum anderen gibt die erfahrene Autorin Tipps zur Selbsthilfe oder zur Stärkung des Selbstvertrauens.

„Pflege packt’s an“ ist ein Sachbuch, aber es liest sich leicht. Das liegt am authentischen Sprachstil. Die Äußerungen der zu Wort kommenden Pflegekräfte wirken so, als wären sie mit einem im Gespräch. Außerdem ist das 76-seitige Buch nur etwas größer als eine Postkarte. Für Lesemuffel oder für die, die wenig Zeit haben, ideal – und es passt in jede Tasche. Und für die, die digital bevorzugen: „Pflege packt’s an“ gibt es auch als E-Book.

Gina Schmelter



FUN RUN AUF DEM TEMPELHOFFER FELD

Anfang Januar trafen sich Unionhilfswerker*innen zum ersten FUN RUN am Dienstleistungs.Campus, um sportlich ins neue Jahr zu starten. Das nahegelegene Tempelhofer Feld war dafür ideal. Die einen absolvierten die Strecke für sich, im eigenen Tempo, andere liefen in der Gruppe. Die Nachmittagssonne strahlte herrlich über das Feld und zauberte uns ein Lächeln auf das Gesicht. Zurück im Dienstleistungs.Campus trafen wir uns bei Punsch zu netten Gesprächen. Und weil der FUN RUN allen viel Freude machte, laden wir alle Unionhilfswerker*innen am 28. März ab 15 Uhr zum Joggen, Power-Walken, Spazieren, Skaten und Rollen ein – kurzum: zum FUN RUN #2.

Vera Jahn

Foto: Gesine Hanebuth

WOLFGANG GRASNICK IM (UN)RUHESTAND

Nach insgesamt 27 Jahren Geschäftsführung fiel der Abschied sicher nicht leicht. Wolfgang Grasnack hat die USE und die BUS mit Elan und Weitsicht geprägt und erfolgreich gemacht. Corona sorgte Anfang 2021 für einen Abschied, der anders geplant war. Am 13. Januar 2023 konnte die Würdigung seines herausragenden Wirkens für das gesamte Unionhilfswerk mit langjährigen Mitstreiter*innen und Partner*innen nachgeholt werden. Ein „Lebe Wohl“ war es nicht – als Vorsitzender der Unionhilfswerk-Förderstiftung bleibt er dem Unionhilfswerk glücklicherweise weiterhin erhalten! Wir sagen Danke für alles Geleistete in den zurückliegenden Jahren!

Gesine Hanebuth



(v.l.n.r.) Eberhard Diepgen, Beiratsvorsitzender der Unionhilfswerk-Förderstiftung, Wolfgang Grasnack, Dr. Thomas Georgi, Landesvorsitzender Unionhilfswerk Landesverband Berlin, Norbert Prochnow, Vorstandsvorsitzender Stiftung Unionhilfswerk Berlin

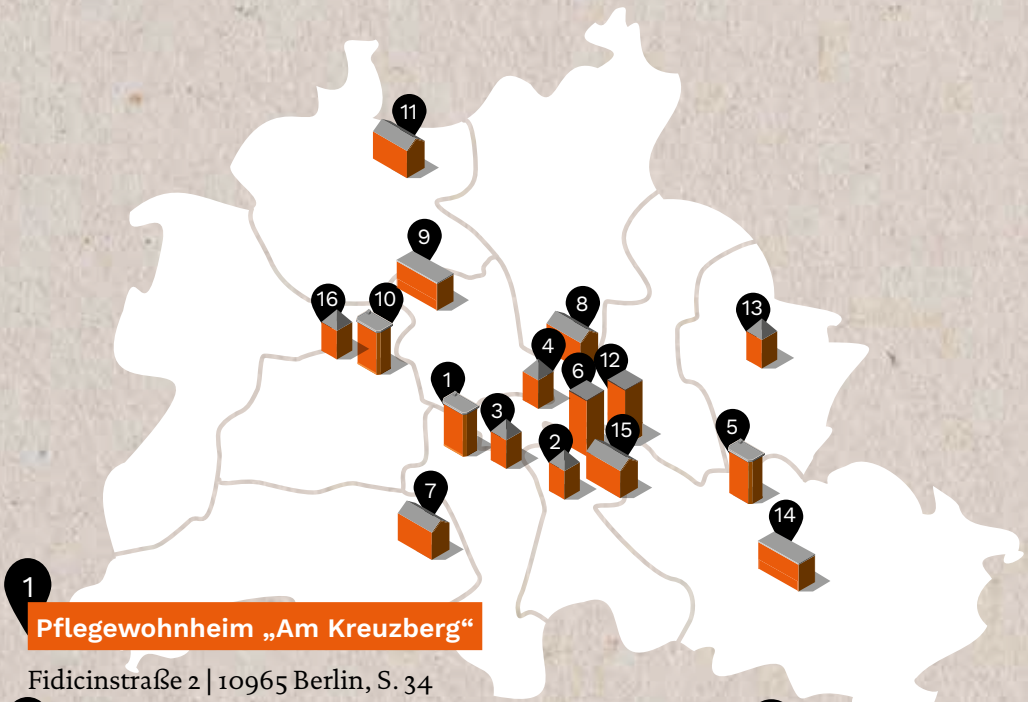
KONZERT ZUGUNSTEN DER UNIONHILFswerk-FÖRDERSTIFTUNG

Der Opern- und Operetten-Nachmittag am 12. Februar im Konzerthaus am Gendarmenmarkt war ein voller Erfolg. Mehr als 1.000 Gäste lauschten begeistert berührenden Titeln wie „Die Macht des Schicksals“ von Giuseppe Verdi, aber auch beschwingten wie „Tonight“ aus der West Side Story. Der Opern- und Operetten-Nachmittag war ein weiteres Benefizkonzert der Unionhilfswerk-Förderstiftung in Kooperation mit der Künstleragentur Con Takt. Die eingenommenen Spenden kommen den PAPILLONS (S. 34) zugute. Die nächsten Konzerte finden am 19. Oktober 2023 und am 21. Januar 2024 statt. Karten unter Benefizkonzert@unionhilfswerk.de

Gina Schmelter

Foto: USE-Mediengestaltung | Thomas Labro

Standorte aus dem Magazin



1 **Pflegewohnheim „Am Kreuzberg“**
Fidicinstraße 2 | 10965 Berlin, S. 34

2 **Verbund Betreutes Wohnen**
Flughafenstraße 66/68 | 12049 Berlin, S. 24

3 **Unionhilfswerk, Dienstleistungs.Campus**
Unionhilfswerk Landesverband Berlin e.V., S. 14
Personalmarketing, S. 27
Freiwilligenmanagement, S. 30
Schwiebusser Straße 18 | 10965 Berlin

4 **Bezirksverband Friedrichshain des Unionhilfswerks | Seniorenzentrum Friedrichshain**
Singerstraße 83 | 10243 Berlin, S. 8

5 **Pflegedienst Köpenick**
Kaulsdorfer Straße 209 | 12555 Berlin, S. 14

6 **Pflegewohnheim „Alt-Treptow“**
Martin-Hoffmann-Straße 10 | 12435 Berlin, S. 14

7 **Sozialkaufhaus Fairkauf**
Albrechtstr. 117 | 12167 Berlin, S. 16

8 **Bildung Umschulung Soziales BUS gGmbH**
Richard-Sorge-Straße 21 A | 10249 Berlin, S. 42

9 **Union Sozialer Einrichtungen (USE) gGmbH**
Koloniestraße 133-136 | 13359 Berlin, S. 29

10 **Erstaufnahmeeinrichtung**
Gotzkowskystraße 20/21 | 10555 Berlin, S. 7

11 **Stadtteilbüro Rollberge**
Zabel-Krüger-Damm 50 | 13469 Berlin, S. 6

12 **Kita BeerenStark**
Weserstr. 185 | 12045 Berlin, S. 7

13 **Wohnheim für Menschen in besonderen Notlagen**
Marchwitzstraße 33 | 12681 Berlin, S. 6

14 **Beschäftigungstagesstätte Treptow**
Edisonstraße 63 (Aufgang A) | 12459 Berlin, S. 29

15 **Beschäftigungstagesstätte Neukölln**
Donaustraße 83 | 12043 Berlin, S. 25

16 **Besondere Wohnform Joachim-Fahl-Haus**
Nordufer 24 | 13351 Berlin, S. 37

IMPRESSUM

Herausgeber: Stiftung Unionhilfswerk Berlin (V.i.S.d.P.G.): Norbert Prochnow | **Chefredaktion:** Gina Schmelter, Alexander Dieck (stellv.) | **Redaktion:** Gesine Hanebuth, Ursula Laumann, Joachim Jetschmann | **Redaktionsbeirat:** Daniel Büchel, Sabine Jeschke, Lilith Langner, Dirk Müller, Norbert Prochnow, Jürgen Weimann, Stefanie Wind, Beate Jost und Julia Waterstradt, Wolfgang Kowalewski | **Gestaltung:** Union Sozialer Einrichtungen gGmbH, Koloniestraße 133-136, 13359 Berlin, Tel.: +49 (30) 49 77 84-0, www.u-s-e.org | **Druck:** Union Sozialer Einrichtungen gGmbH, Printinghouse, Genter Straße 8, 13353 Berlin | **Auflage & Erscheinungsweise:** Garantierte Auflage 5.000 Exemplare, viermal jährlich | **Anschrift:** Stiftung Unionhilfswerk Berlin, Schwiebusser Straße 18, 10965 Berlin, Sammel-Telefon: +49 (030) 4 22 65-6, **E-Mail:** unternehmenskommunikation@unionhilfswerk.de, www.unionhilfswerk.de | Namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegeln nicht die Meinung des Herausgebers wider. Die Redaktion behält sich das Recht sinnwahrer Kürzungen vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen übernimmt die Redaktion keine Haftung. Alle Texte, Bilder und das Layout von „WIR für Berlin“ sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung der Inhalte für gewerbliche oder private Zwecke, auch auszugsweise, bedarf deshalb der vorherigen Genehmigung des Herausgebers bzw. der Redaktion. „WIR für Berlin“ wird bei der Deutschen Nationalbibliothek geführt. | ISSN 1868-0259 | Wir möchten ausdrücklich alle Geschlechter ansprechen, überlassen aber den Autor*innen, ob sie den Gender-Stern, die männliche und/oder weibliche Form verwenden. **Redaktionsschluss für die 119. Ausgabe ist der 24. April 2023**



Foto: Frederik Schweizer

Zum Blog-Artikel:





Du möchtest (wieder) arbeiten?

Bist aber aus dem
Tritt geraten?
Dann komm zu uns!

Probiere dich in einem von über 30
Berufsfeldern an sieben Standorten
in Berlin und Brandenburg aus: z.B.
Bootsbau, Gastronomie, Siebdruck,
Tierpflege ...

🌐 www.u-s-e.org

☎ 030 | 49 77 84 19

📷 [union_sozialer_einrichtungen](#)